

Bezugspreis:

Bestellfrist 20. - 31. Monat 10. - 31. frei ins Haus...

Telegraphische Adressen:

Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 12. November 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Ende des Elektrizitätsarbeiterstreiks.

Nachdem in der Funktionärskonferenz der Streikenden am Mittwoch beschlossen war, eine erneute Abstimmung über das letzte Angebot vorzunehmen...

für Aufnahme der Arbeit . . . 691 Stimmen für Fortsetzung des Streiks . . . 989 ungültig waren . . . 44

Die erforderliche Dreiviertelmehrheit für Fortführung des Streiks ist nicht erreicht und somit der Streik beendet.

Der amtliche Bericht.

Nachdem die Abstimmung der Elektrizitätsarbeiter eine Zweidrittelmehrheit für den Streik nicht ergeben hatte, wurde Donnerstag nachmittag um 5 Uhr in den durch den Streik stillgelegten Werken Roabit und Kummelsburg die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Die Reichsregierung hatte im Einvernehmen mit der preussischen Regierung Vorkehrungen getroffen, daß für alle im Streik befindlichen Betriebe die benötigte technische Rohhilfe jederzeit einzugreifen in der Lage war.

geschlossen werden wird, wird es möglich sein, heute früh elektrischen Strom in vollem Umfange abzugeben.

Wieder Straßenbahnverkehr.

Nach längeren Verhandlungen im Direktionsgebäude der Großen Berliner Straßenbahn wurde beschlossen, den Straßenbahnverkehr heute, sobald das technisch möglich ist, wieder aufzunehmen.

Betriebsräte! Arbeiter! Parteigenossen!

Die kommunistische Betriebsrätezentrale (Münzstraße) will die Betriebsräte Groß-Berlins zu Sonntag, 14. November, zu einer Versammlung einladen, in der sie einen

Generalfreistreich durchdrücken

will. Für die auf dem Boden der S.P.D. stehenden Betriebsräte gelten nur die Beschlüsse der Gewerkschaften und unserer Partei. Wir fordern daher die Betriebsräte an, der Versammlung der Münzstraße fernzubleiben.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin der S.P.D.

Wahrt Ruhe und Besonnenheit!

Der Verbandsvorstand der Metallisten und Feiger übersendet uns folgenden Aufruf an seine Mitglieder: Wir fordern hiermit alle Kollegen, auf die Arbeit sofort und geschlossen wieder aufzunehmen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Sozialisierung oder Kleinaktie?

Von Hugo Heimann.

Es ist Gefahr im Verzuge! Daß die Feinde des Sozialismus groß und mächtig sind wie nur je, ist schlimm. Daß gewissenlose Streiche und disziplinierter Arbeitergruppen, wie der Elektrizitätsstreik das moralische Ansehen der ganzen Arbeiterbewegung untergraben, ist nach mancher Hinsicht noch schlimmer.

In Essen tagte ein Verständigungsausschuß für die Sozialisierung des Bergbaus, dem neben drei Arbeitervertretern Hugo Stinnes, sein Eisenbahndirektor Boegle und sein treuer Sekundant Silbersberg angehören.

Die deutsche Industrie erlebt gegenwärtig, getreu nach der marxischen Voraussage, einen Konzentrationsprozeß, neben dem alles Frühere verbleibt. Im Vordergrund der Bewegung stehen die vier Namen Stinnes, Rißner, Otto Wolff, Gantel — die drei ersten charakteristischsterweise nach ihrem Ausgangspunkt nicht Industrielle, sondern Händler.

Unterredung mit Camille Huysmans.

Der Sekretär der Zweiten Internationale, Genosse Camille Huysmans, kehrte in den letzten Tagen, aus London kommend und auf der Durchreise nach Prag, in Berlin und hatte die Freundlichkeit, einen unserer Mitarbeiter zu empfangen.

Auf dem Genfer Kongreß war die englische Labour Party erkräftigt worden, Verhandlungen mit jenen Parteien zu pflegen, die die Zweite Internationale verlassen hatten, um eine einheitliche Zusammenfassung aller sozialistischen und nichtsozialistischen Parteien in die Wege zu leiten.

Das Gespräch wandte sich daraufhin den belgischen Verhältnissen und den Absichten der belgischen Partei zu, wobei Genosse Huysmans u. a. folgendes ausführte:

Unsere Partei stand jüngst vor wichtigen Entscheidungen und traf diese auf ihrem Parteitag in Brüssel. Es war eine Ministerkrise ausgebrochen, und wir waren vor die Frage gestellt, ob wir weiter an der Koalitionsregierung beteiligen sollten.

Wahlrecht für Männer und Frauen bei den Gemeindevahlen (früher durften die Männer nach vierjährigem Wohnsitz ebenfalls ein Wahlrecht ausüben, dessen Bestimmungen derzeit waren, daß 60 Prozent der Arbeiterschaft von diesem Wahlrecht ausgeschlossen waren).

Und nun eine, vielleicht etwas heikle Frage, die uns deutschen Sozialdemokraten besonders naheliegt: Wie denken Sie über die Annexion von Eupen und Malmedy?

Wir halten das Verfahren, das diesen Kreisen gegenüber angewandt wurde, für ein Unrecht und vertreten auch diese Meinung vor der belgischen Öffentlichkeit und innerhalb der belgischen Regierung.

Genosse Huysmans, der in dieser wie in allen Fragen einen wahrhaft internationalistischen Standpunkt vertritt, hatte der Leitung unserer Bezirksorganisation bereits zugesagt, in einer Konferenz der S.P.D.-Funktionäre und Vertrauensleute als Referent über die Frage: Zweite und Dritte Internationale zu sprechen.

Früher, in der Form der bekannten Syndikate, wurden hauptsächlich Werke gleicher Art konzentriert, Grube mit Grube und Elektrowerk mit Elektrowerk, um den Markt der betreffenden Produktion zu monopolisieren.

In Wahrheit liegt darin durchaus kein Grund gegen die Sozialisierung. Durch langfristige Lieferungsverträge zwischen den Werken verschiedener Produktionsstufen ist nämlich genau das erreicht, was durch die Kapitalverflechtung, das ist ein ausgeprägtes Ziel jeder sozialistischen Regelung, die Güterbewegung in solche festen und direkten Bahnen zu lenken und den Markt auszuhalten.

Der „Verständigungsausschuß“ schloß gegen eine Stimme vor, daß die großen Rohstoffgesellschaften mit den großen Weiterverarbeitern verschmolzen werden! Der Aufsatz besteht darin, daß die Arbeiter durch Kleinaktien von 100 Mark an ihren Werken „interessiert“ werden sollen.

im Aufsichtsrat der Großaktionäre, nicht der Inhaber von ein paar Kleinaktien. Ferner würde es der Industrie Summ n zuführen, die sonst in die Sparfassen fließen. Vor allem aber würde es die Einheit der Arbeiterbewegung zerreissen, würde sie in sozialistisch-syndikalistische Interessengruppen zerprengen. Es wäre ein noch wirksamere und auf die Dauer berechnete Wiederholung des Vorganges, auf den die Arbeiterschaft nur zu oft hereingefallen ist: daß die Unternehmer eine Lohnerhöhung bewilligen und dadurch die Unterstützung ihrer Arbeiter für eine Preiserhöhung bewirken, die weit über den Betrag der Lohnerhöhung hinausgeht.

Denn zum Schluß darf der Sozialist wohl die Frage aufwerfen: Wo bleiben die Verbraucher? Oder genauer: Die letzten Verbraucher? Verbraucher z. B. von Kohle und Eisen? Ist auch Siemens, und so scheinen die Verbraucherinteressen in dem Plane geschützt zu sein. Aber man braucht Siemens nicht zu schützen, weil er die Kohlenpreise einfach in den Preisen seiner Produkte auf die Abnehmer weiterwälzt. Es handelt sich um diejenigen Verbraucher, die sich nicht wehren können; es handelt sich um die breiten Massen des Volkes! In der Tat: wenn die Kohlenbarone die Herrschaft über die ganze Volkswirtschaft haben, wenn die Bergarbeiter ihre gesamten Kleinaktionäre und Mitläufer sind — dann braucht man sich um die großen Kreise der Verbraucher nicht zu bemühen. So der „Verständigungsausschuß“ mit 6:1 Stimme! Aber es sind doch drei Arbeiter in dem Ausschuß? Gewiß, und zwei davon sind eben für diese „Sozialisierung“ gewonnen worden!

Es ist ein Possenspiel, an dem die Herren Stinnes und Boegler ihr schmerzliches Vergnügen haben können. Die berufenen Vertreter der Arbeiterschaft werden dafür sorgen müssen, daß es keine Tragödie des Sozialismus wird.

Sochum, 11. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der unterzeichnete Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erklärt, zweifellos in Uebereinstimmung mit dem Gesamtvorstand:

Die Beschlüsse unserer maßgebenden Organisationsvertretungen und der einstimmige Beschluß des internationalen Bergarbeiterkongresses in Genf fordern die Sozialisierung des Bergbaues. Der Vorschlag der Unterkommission des Reichswirtschaftsrates, „Kleinaktien“ auszugeben, ist eine plumpe Fälschung des sozialistischen Gedankens und läuft auf eine Verstärkung des Privatkapitalismus hinaus. Der Verbandsvorstand verlangt daher von allen Verbandsmitgliedern, daß sie die Stinnes-Silberbergischen Vorschläge betr. Kleinaktien oder einen ähnlichen Plan energisch ablehnen. Andernfalls würden die betr. Kameraden gegen die Beschlüsse ihrer Organisation handeln und müßte daraus die einzig richtige Folge gezogen werden.

Der Vorstand: Hulemann, Baldbeder, Piinzer, Bismann, Schmidt.

Christliche und Sozialisierung.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Winkelfeld, von Beruf Bergmann, aus Reizung einer der jungen Männer von Stinnes, hatte in christlich-sozialistischen Zeitungen einen Artikel gegen die Sozialisierung des Bergbaues veröffentlicht und verdrängte sich dabei als „Mittler des Gewerkevereins christlicher Bergleute“. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Der Vorstand des Gewerkevereins christlicher Bergleute macht durch die Presse bekannt, daß Herr Winkelfeld kein Recht habe, im Namen des christlichen Gewerkevereins zu sprechen. Der Gewerkevereinsvorstand sagt, Herrn Winkelfeld müßte bekannt sein, daß eine am 22. August 1920 stattgefundene, von 1200 Vertrauensleuten des christlichen Gewerkevereins der Bergleute beschlossene Konferenz in Gelsenkirchen einstimmig folgende Resolution annahm:

Die heutige Konferenz fordert eine weitere Sozialisierung des Bergbaues in dem Sinne, daß der Bergwerkesbesitz in eine Form gebracht wird, die den privaten

Kapitalbesitz im Bergbau abschafft und diesen wirklich den Interessenten des Gesamtvolkes dienstbar macht. Man kann nicht jahrelang von den Bergleuten unerhörte Opfer fordern und den dadurch entstehenden Gewinn einer kleinen Kapitalistengruppe zufließen lassen. Auch zwingt die traurige Finanzlage Deutschlands und des deutschen Volkes, neue Einnahmequellen zu suchen und alle möglichen Ersparnisse zu schaffen. Die Konferenz erwartet von der Regierung die baldige Verlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes und vom Reichswirtschaftsrat und Reichstag dessen gründliche Beratung, damit eine wirklich befriedigende Lösung dieser wichtigen Frage gefunden wird.

Mit dieser Erklärung des christlichen Gewerkevereins ist auch Herr W. Winkelfeld glatt erledigt. Ganz im Sinne obiger Resolution sprach der Führer und Vorsitzende des christlichen Gewerkevereins der Bergleute, Zentrumsabgeordneter Zmuda, in Genf auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß und ebenso in der letzten Sitzung des Reichswirtschaftsrates. Man versteht es durchaus, daß die Stinnes-Gruppe ihren jungen Mann Winkelfeld als „Vergammal gegen die Sozialisierung“ auftreten läßt. Wie man es auch verstehen muß, daß der deutsch-nationalistische Reichstagsabgeordnete Adams vor ein paar Wäderngebend gelber Delegationsmitglied der Hebe „Kobler“ eine „warme Lauge“ gegen die Sozialisierung bricht und eine dementsprechende Resolution zur Annahme bringt. Wer sich aber durch diese Reklame-mache über die wahre Stimmung der Bergarbeiter täuschen läßt, dem wird es gerade so ergehen, wie jenen vielgerühmten „Industriepolitiker“, die im Herbst 1918 plötzlich erkennen mußten, daß auch die klügsten Hühner ihre Eier in die Kesseln legen können.

Orgesch-Debatte im bayerischen Landtage.

Im Landtage wurde gestern die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt. Der Abgeordnete der bayerischen Mittelpartei Krieger forderte, daß der Ministerpräsident die Rechte Bayerns im Reich wahr zu nehmen und keine weiteren Rechte mehr preisgeben. Die Einwohnerwehr seien ein unentbehrliches Selbstschutzes der Bevölkerung. Der Abgeordnete der U.S.P. Blumtritt sagte der bürgerlich-kapitalistischen Regierung klar den schärfsten Kampf an. Die Organisation Sicherlich sei die Schutzhülle des Kapitalismus und richte sich gegen die sozialistischen Arbeiter. Bayern sei das reaktionärste Land in ganz Deutschland. Der eigentliche Herrscher in Bayern sei Sicherlich, dem sich die Regierung und der Landtag unterwerfen. Der Redner des Bauernbundes, Abgeordneter Stadler, führte aus, daß das Reich nur auf föderalistischer Grundlage existieren könne.

Ein bairischer Schutzbund.

In München wurde unter der Führung des Hauptmanns D. Schilling ein bairischer republikanischer Schutzbund gegründet. Die unmittelbare Veranlassung der Gründung liegt in der systematischen Ablehnung des republikanischen Gedankens durch die auf die Reichsparteien geeichtete Regierung und in dem schroffen Auftreten der Sicherheitsorgane gegen die freiheitlich denkende Arbeiterschaft.

Der republikanische Schutzbund, dessen Gründung als Schutzwortorganisation des republikanischen Führerbundes schon zweimal „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit“ durch die Regierung verhindert wurde, ist eine reine „Sammelorganisation“ ohne Bewaffnung und militärische Gliederung; also keine „Anti-Orgeß“ im strengem Sinn. Jedoch ist es Zweck des Bundes, die Stützung der republikanischen Staatsgewalt im Fall eines Rechtsputzes durch Bildung und Einteilung seiner Mitglieder vorzubereiten. Die Hauptaufgabe des Bundes ist die Stärkung des republikanischen Gedankens in der Jugend Bayerns.

Ein Einsehen der Entente gegen die Neugründung ist bei der antinationalistischen Eigenart des Bundes, der seinen Zweck mit der Erhaltung der republikanischen Staatsform in Bayern als Bedenke nicht ansieht, nicht zu erwarten. Die Persönlichkeit des Gründers als Vorsitzender des Landesverbandes Bayern des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer, der zur Andäunung des Versöhnungsgedankens in Frankreich, Belgien und England engen Anschluß gelohnt und gefunden hat, dürfte derartige Beschränkungen die Spitze abbrechen.

Magdeburg, 11. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)

Oberpräsident Börsing hat die Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen aufgefordert, in schärfster Weise gegen die Selbstschutzverbände nach dem Muster der Organisation Sicherlich vorzugehen und ihm innerhalb 14 Tagen Bericht über das Ergebnis zu erstatten.

Der sozialdemokratische Parteitag in Wien hat einstimmig beschlossen, eine Beratung mit den sozialistischen Parteien Bayerns anzustreben, um über Verhinderung des Waffenschmuggels nach Tizol zu beraten.

In unserer Donnerstag-Abendausgabe haben wir die Neuerung des tschechischen Ministers Benech wieder, wonach in Deutschland ein Rechtsputz nicht bevorstehe. Herr Benech hat jedoch diese Information nicht aus Wiener diplomatischen Kreisen, sondern seine Mitteilungen sind, wie die U. P. A. von unterrichteter Seite erfahren, auf Äußerungen des Rapp-Obersten Bauer zurückzuführen, der sich gegenwärtig in Prag aufhält. Gerüchte, die von angeblichen Vereinbarungen zwischen dem Rapp-Verkehrsnetz der bayerischen und französischen Regierung wissen wollen, sind nach der gleichen Quelle, völlig unbegründet. An den maßgebenden Stellen hält man alle Nachrichten über bevorstehende Rechts- oder Linksputze für gänzlich dumm und unbegründet. Insbesondere sieht man dort die Mitteilungen der „Deutschen Zeitung“ über den Organisationsplan der Roten Armee und den Brief Sinowjews an die R. A. P. D. für aufgelegten Schwindel an. (Als solchen haben wir diese Sensationsmeldung sofort gekennzeichnet. Red. d. S.)

Gegen die Verleumder.

Magdeburg, 11. November. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der preussische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, hat bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen die „Magdeburger Zeitung“ im öffentlichen Interesse Anklage wegen Verleumdung zu erheben. In verlogener Weise greift das Magdeburger Orgeschblatt in letzter Zeit die sozialdemokratischen Minister und Beamten an. In dem Artikel, der jetzt das Hauptverbrechen gebracht hat, war in bezug auf den Fall Augustin behauptet, daß mit Wissen des Ministerpräsidenten Braun im Landwirtschaftsministerium Besetzungspläne gegen hohe Beamte im Reichsfinanzministerium ausgedacht und erörtert worden seien, und daß Minister Braun es zulasse, daß politischen Gegnern Fallen gestellt werden, um Minister Herms zu Fall zu bringen.

Erhöhte Bezüge für Volksschullehrer. Im Hinblick auf die weiter zunehmende Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände und auf die Notwendigkeit, Winterverordnungen zu beschaffen, hat der preussische Unterrichtsminister die Schulaufsichtsbehörden nachmals angewiesen, die Neuberechnung der Gehaltsbezüge mit allen Kräften zu fördern. Die dazu erforderlichen umfangreichen Feststellungen sollen bis Mitte November abgeschlossen sein; anderweitige Arbeiten sind zugunsten dieser Aufgabe zurückzustellen. Soweit in einzelnen Bezirken nicht besondere Schwierigkeiten obwalten, steht deshalb zu erwarten, daß die noch ausstehende Gehaltserhöhung für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1920 Anfang Dezember ausgezahlt werden kann.

Ruhebadverbot. In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde der sozialdemokratische Antrag auf Erlass eines Ruhebadverbots angenommen.

Wirtschaftsberatungen im Reichsrat. Im Reichsrat wurde der Besetzungswort über Erlass von Verordnungen für die Zwecke der Uebersorgungswirtschaft, wonach die Regierung ermächtigt wird, bis zum 1. April 1921 derartige Verordnungen zu erlassen, die der Zustimmung des Reichsrats und des Reichswirtschaftsausschusses des Reichstages bedürfen, einstimmig angenommen. Der Reichsrat erteilte ferner den Besetzungswort seine Zustimmung, die verschiedene Vereinbarungen wirtschaftlicher Art zwischen der deutschen Regierung und der ungarischen Regierung, der tschechoslowakischen Regierung und der österreichischen Regierung enthielten.

Zum Besuch Laurentis bei Simons erklärt die „Dona“, daß der Reichsminister dem französischen Botschafter schriftliche Verantwortung seiner Beschwerden zugelegt hat.

Musik der Woche.

Von Dr. Kurt Singer.

Es gibt kein größeres Verbrechen der Künstler, als die Selbstbescheidung. Sie ist so selten, weil sie dem Geldwerb nicht günstig ist, aber sie widerspricht nicht dem vornehmsten Ehrgeiz. Die Unberühmten glauben sich einen Namen zu machen, wenn sie gleich ein halbes Duzend Konzerte angehen. Wer aber läuft selbst mit gesenktem Blick zu ihnen bei den hohen Fächern und Programmpreisen? Die ruhmreich Eintretenden haben ihr Publikum und ihr volles Haus. Aber bleibt es feiertag sie zu hören, wenn sie aus 14 Tage glänzen? Werden sie selbst in der Fast die vorberreitete Spielabende nicht müde, abgepannt, unfeiertag? Joachims Quartett sang sechsmal im Jahr und war Andacht, Kunst- und Gottesdienst. Unser bester lebender Kammermusiker spielt mindestens dreißigmal in der Berliner Saison, spielt selbst in nichtendlichen Quartetten, die jede seine Nuance vergrößern, jede Kammerstimme zur Wolkenkammer-Laune machen können. Da droht Gefahr, wenn die Selbstbescheidung und der Erfolg eines großen Künstlers nicht anzuerkennen imhände ist selbst gegen die gleiche Sucht eines schmeichlich hässlichen Publikums. Große Beispiele verdrängen die Sitten: wer Geld hat, mietet Agentur, Saal, Orchester, Zeitungsplakate, meldet Abonnements an. Ein Kart, wer herbeiläuft auf die Reklame der Selbigen. Aber Verlin hat noch immer ein paar tausend Karren zu viel.

Unser Konzertleben hat keine Ökonomie mehr. Wenn aber ein wirkliches Künstlerauge einmal aufleuchtet, so ist es auch auf unserer bunten Platte festgehalten. Das war in der vergangenen Woche Frau Post-Carlson. Sie hat ihren eigenen Ruhm im Verlebendigen alt-italienischer Musik und händelischer Arioso. Aber ihr Können reicht weiter, ihr schieres Erfassen eines Stils macht sie geradezu heimisch in der Romantik wie in der Moderne. Ihr Sopran, unwirksam wohl als reine Koloraturstimme dem Schönen-Mozart angehen, hat im Konzert die leichte, schwebende und weich ansprechende Grazie der Hertenkist behalten, aus etwas von der gleichmäßigen mittleren Temperatur dieser Spezialisten. Aber neben dem Verstand hat sie das Fühlende Herz im Schubert-Lied, hat sie, in deren Stimme immer ein wenig Kopftou zu klingen scheint, eine Junikheit und Heiligkeit des Ausdrucks, der selbst einem so altmüden Gebilde wie dem „Ohr auf dem Felsen“ eine ohnergewöhnliche musikalische Farbe gibt. Meizend war es, wie der brillante Klarinetist Eberger und der bealiebte Erzieher Gähler aus den leichten Kompositionen der Sängerin mit einem Echo beantworteten, das alles und jedes zu einer Selbstverständlichkeit stempelte.

Eine ähnliche Eintracht der Stimmen und Stimmungen war im Konzert von Lotte Leonard und Wilhelm Cuijmann zu hören. Die beiden überboten sich am klaren Dispositionen, an Zurückhaltung und Vordrängen des Ausdrucks, wobei der Bass Cuijmanns noch intensiver Empfindungen ausdehnt, der Lichtstärke,

war bei den höchsten Strichen über der Linie noch kranzige Sopran von Frau Leonard rein gelanglich stärkeren Nachdruck hat. Der Julius Technischer Eieder in der Vertonung Zilcher zeigt die laubere Notierung eines allzu weichen Spiels. Hinf Besinnung in dem gleichen Giau, der gleichen Dürreheit, Schwere, süßen Weize und gedämpften Bedebahnung geben ergreifend ans Herz, drei weitere erwidern schon, und dann senkt sich die Langeweile grabestief bedrückend mit der etwas willkürlichen und doch innerlich kaum veränderlichen Anordnung von 19 Volk-Liedern aus den beiden italienischen Hebe-Vidern kann man sich, wenn sie endtlich, pausenlos durchgeföhrt werden, kaum einverstanden erklären.

Das Promyslaw-Quartett machte mit einem köstlich melodischen und — soweit ich hörte — faszinierenden Streich-Quartett mit Oboe von J. Simon bekannt. Dann kam Op. 132 von Beethoven, das der Meister 1827 in Schwertzen geboren und mit Frage und Dank an die Gottheit einer Welt schenkte, die aus seltsamen Eingebungen des Schizophrens schon die Mythil und den Glanz einer IX. Sinfonie ahnen durfte. Zwischen dem Grabein und Jagen alterhand Jhaktisches und auch Trojisches, das von den Ausübenden besonders klar und gewissenhaft studiert, auch besondere Wirkung löste. Doch das Wehr, Jage, Tammend-Umweltliche, von der Erde längst Lodgeriffen, das lähnt die ersten schweren halben Noten setzen, das wollte nicht klingen.

Die Vogel ist eine noch sehr frühe Quantität, dabei hat in ihrem Anfang. Sie hätte dennoch in ihrem Sonatenabend mit dem Leipziger Konzertmeister Soligand mehr Erfolg gehabt, wenn sie uns nicht eine wenig nichtigende, tendenzlos mit händerelastischen Reden, Trugschlüssen, Voll-Dur-Wechsel spielende Sonate von Kaiser Schmidt vorgelegt hätte. Das deutet sich und läßt sich auf ohne Glanz und Schimmer. Und endet nimmer.

Auch in diese Abende bringt der Romantiker Studner immer wieder Freude und Wärme. Freilich auch verträglich Bach und Brudner Nr. III; statt dessen (aus Probenangabe!) Stadms Nr. II und Regers Püder-Vorationen. Die D-dur-Sinfonie, die liebliche und heurische, die Träume geschieden, im I. Satz gar nicht so Wendelsohn-fern, dirigierte Stud nicht nur auswendig, sondern aus mit einer jugendhaft geamiebigen Haltung, in gut geübter, Abfagen, das Besondere deutlich, aber nicht unklar, unterbrechend: eine tapfere Dirigierprobe eines schübenden Talents.

Probleme gibt es beim Meister alter Dirigier anderer. Riffisch, nicht mehr. Da feiert er einen persönlichen Triumph mit Mahlers VII. Sinfonie. Ob seine Seele den Lebensgehalt dieser ungewöhnlichen Suite gesucht erfüllt und erkannt hat? Man wagt es nicht zu entscheiden und möchte es doch glauben. Was da zwischen den Schichten als kleine Sinfonie eingelassen ist, zwei Kaduzissen von teils rührender, teils dalladestler Formung und ein um dieses Tanu-Scherzo, erklang nicht vergeblich. Allere aber und Rondo. Musik einer geklammerten Stunde: ohne den Aspekt vor dem D Weste-Interjekt V a l e r s zu verlieren, vermischt die Stimme des Herzens, Gestalt und Gehalt des Werks, das bringt von Lustigen ins Dorettenbalde, von der Verklärung einer Naturstimmung in ihre eigene Worte, das jagt, ungenügend und gar nicht mehr aufgebaut vom vulgären, Innp verbeden Reiter in die Heiterkeit und das Fatos der Meisterfänger, das überträgt mit hohen Heileffenen der instrumentalen Fingigkeit ein gar mager plätscherndes Bächlein

sinfonischer Bedauern, thematischer Gründe, musikalischer Schönheiten. Ein Abstieg. Gut, daß wir ihn sehen. Besser, wenn wir beim zweiten Hören revidieren dürfen.

Carl Spitteler Nobelpreisträger! Der diesjährige Nobelpreis für Literatur fiel Knut Hamsun zu. Der vorjährige Literaturnobelpreis war nicht vergeben worden. Jetzt ist er dem schweizerischen Dichter Carl Spitteler zugefallen. Diese Entscheidung fordert ein ebenso freudiges Echo wie die andere, die Hamsuns großen Namen würdigte. Spitteler, der im letzten April 75 Jahre alt wurde, ist der große Epiker deutscher Dichtung, den die Zeit der letzten Generationen sich entwickeln ließ. Sein episches Werk gipfelt in dem „Olympischen Frühling“. Früh hat er das Ziel, das schließlich diese Frucht reifte, als seine Lebensaufgabe erkannt. Das Epos war ihm eine „Ausströmung des Rufes, der Abenteuerlust, der Freude an dem äußeren Glanz des Daseins“, und er hat sein Ziel endlich in jenem Werk in eigenartig starker Evidenz bewältigt. Nur von dieser einen aus der Fülle von Dichtungen, die Spittelers Lebenswerk darstellen, sei in diesem Augenblick hoher Ehrung gesprochen. Alle Lebenswerte Spittelerischer Dichtung sind in ihr enthalten.

Ein Buch der Vaterfreude. Ist nicht Mutterliebe, Vaterliebe immer ein großes Erlebnis? Vielen Menschen wird es sogar das größte ihres Daseins. Niemand sonst drängt das Werden der Natur sich so unmittelbar vor ihr Auge. Mit all seinen tausend Einzelheiten, Schwierigkeiten, Geheimnissen. Mit seinen Freuden, die hier aus der Fülle schwerer Sorgen lebendig werden. Und dann ist es das eigene Blut, das zu neuem Leben reist. In dem Sorgenbild jucken, oft schmerzhaft, schwere Verantwortlichkeiten. Wer kann sie tragen ohne Jrren? Wie viel Blindheit — im Guten und im Bösen — ist vier Verbeiden! Abnungelos: Aus Liebe, aus bringtem Schauen und Verien. Dicht wie auf keinem Felde wächst hier die Schuld. Aber liegt sie nur bei den Eltern, den väterlichen, hoffenden Erziehern? Wer das Erlebnis der Vaterliebe einmal hatte, weiß, wie schwer es ist, die Geheimnisse linderen Entfallend geria und richtig zu lesen. Auf den Augenblick des ersten Zeichens des Neuen kommt es an. Je mehr aber Reue herauskommt in Vorstellun; und Wille des Kindes und sich einzunehmen, um so größer wird die Aufgabe des Erziehers. Um so verhängnisvoller sein Jrren. In alle Freude hinein.

Begrüßen sollen diese Worte das Buch, das unser Heinrich Schula jetzt als ein Geschenk für alle, die Vater sind und sein werden, darbietet: „Der kleine Jan. Ein Jahr aus seinem Leben.“ Mit Jridunnen von Traugott Swalcher, die voll Sonne und Humor sind, hat der Verlag der Buchhandlung Vorwärts des Verikens in diesem gut gehaltenen Gewande herausgebracht. Der Preis von 12 M. wird durch keinerlei weitere Zuschläge unangenehm übersteigert. Schula hat mit diesem Buch zum drittenmal aus seiner Vaterliebe Gewinn für alle gezogen. In Tausenden von Kbdzudern (auch in fremdsprachlichen Auslagen) ist das Buchlein „Mutter und Kind“ hinausgewandert. Es spebete belehrenden Rat und Zuversicht, stillendes Unterweilen. Dann kam das Buch „Aus meinen vier Vätern“, keine Erlebnisbilder, die Blatt um Blatt erschrieben mit dem Geran-

Groß-Berlin

„Bürgerliche“ und „sozialistische“ Stadtverwaltung.

Bei den Berliner Magistratswahlen haben die bürgerlichen Parteien besonders gerügt, daß die sozialistischen Kandidaten keine Verwaltungsbewerber, also keine Fachleute und deshalb für die Posten nicht geeignet seien. Nun soll gewiß nicht bestritten werden, daß Erfahrung auf dem Gebiete der Verwaltungsbewerber für die neuen Stadträte durchaus erwünscht ist, aber unbedingt notwendig ist sie nicht. Wohl aber ist ein gewisses Verständnis für die Aufgaben der Zeit erforderlich. Daran hat es in der früheren, angeblich guten sozialistischen Stadtverwaltung meistens gefehlt. Besondere Ermangelung auch sehr oft der Fähigkeit und Entschlossenheit, die Interessen der Stadt zu wahren. Dafür im folgenden einige Beispiele: Bezüglich der sozialen Aufgaben verweise ich auf die Beschlüsse der Mieterbeiräte der Rietzeinigungskämter an die Stadtverordnetenversammlung. Von muß sich die Kämpfe dieser Ehrenbeamten vorstellen, die Güter schaffen wollten, aber von der Verwaltung keinerlei Unterstützung erhielten. In derselben Verwaltung liegen 40000 Gesuche vor um Zuweisung von Wohnungen an Leute, die nicht wissen, wo sie schlafen sollen. In den westlichen Stadtteilen gibt es dagegen Hunderte von viel zu großen Wohnungen oder ganzen Villen, die nur von einer Familie bewohnt werden. Die Verwaltung hat die Möglichkeit, die zu großen Wohnungen zu beschlagnahmen, aber es geschieht wenig oder gar nicht. Auch Schlösser und Residenzen gibt es noch, die leer stehen oder ganz schon verfallen sind. Warum wird nicht energisch vorgegangen, um auf diese Weise der großen Wohnungsnot etwas abzuheben? Was hat die „gute bürgerliche sachmännliche“ Verwaltung bisher getan?

Und wie sind von anderen ebenfalls solchen Verwaltungen, z. B. der früheren Grundeigentumsdeputation, die Interessen der Stadt gehahrt worden? Dafür ein Beispiel: Ein städtisches Grundstück im Norden war für 1800 M. vermietet; der Mieter betrieb darauf ein Fuhrgeschäft mit 12 Pferden, eine Kistenfabrik und eine Eisenhandlung. Er brachte dazu aber nur den kleinsten Teil des Grundstücks, den größten hatte er für 1700 M. an einen Steinmetzmeister vermietet, der darauf seine Materialien gelagert, aber auch noch 2 Flächen an einen Schmiedemeister und einen Stellmachermeister übermietet hatte, die ihm zusammen für 1800 M. zahlten. Der erste Mieter zahlte also in Wirklichkeit nur 100 M. aus seiner Tasche, der Steinmetzmeister profitierte gar noch 100 M. Das ist nicht etwa ein Ausnahmefall, sondern in ähnlicher Weise ist früher vielfach verfahren worden. Zahlreiche Generalmieter und sonstige Unternehmer sind auf Kosten der Stadt reiche Leute geworden. Die Verkäufe, die in der klugen Zeit des Dreiklassenwahlrechts und Hausbesitzerprivilegs abgeschlossen sind, laufen zum Teil jetzt noch und können erst nach und nach von der „sachmännlichen“ sozialistischen Verwaltung beseitigt werden.

Die Zustände bei einigen weiteren städtischen Verwaltungen sollen gelegentlich in einem zweiten Artikel erörtert werden. Der neuen Stadtverwaltung hofft hier eine dankbare Aufgabe, durch deren Lösung sie große Verbesserungen für die Einwohner und für die Finanzkraft der Stadt schaffen kann. Jedenfalls sollen die Dominien und Gewerben mit dem barmhertigen Gehör aufhören, als ob Resultate der zu erwartenden sozialistischen Verwaltung an Kredit einbüßen werden. Es ist zu vergleichen mit dem Ref: „Lasset den Dack!“

Wieder voller Sandbetrieb.

Nach einer Unterbrechung der Stromlieferung für die Dauer von etwa 2 1/2 Tagen konnten bei den Berliner Untergrundbahnen allmählich die eingedrungenen Wassermassen aus den Baugruben der Nord-Süd-Linie entfernt werden. Auch ist der Grundwasserpiegel in der südlichen Friedrichstraße wieder so weit abgesenkt worden, daß die Bauarbeiten auf der ganzen Linie von der Weidendammer Brücke bis zum Halleschen Tor wieder aufgenommen werden konnten. Selbstverständlich haben die plötzlich eindringenden Wassermassen auf allen Baustellen erheblichen

Schaden angerichtet, der erst nach einiger Zeit behoben werden kann. Die zunächst befürchtete Einsturzgefahr für die in der Nähe der Baugruben stehenden Häuser der Friedrichstraße kann jedoch heute schon als völlig abgewendet betrachtet werden.

In der mittleren Friedrichstraße, zwischen der Leipziger und Kochstraße ist der Tunnel im Rohbau fertiggestellt. Auch die Erde ist bereits aufgebracht worden, so daß mit der Aufschüttung der Erde über dem Tunnel begonnen werden kann. Man wird demnächst mit der Kopfplattierung beginnen können; damit verschwinden in diesem Teile der Friedrichstraße die hölzernen Baugänge und der hölzerne Bodenbelag, der seit Jahren ein sehr lästiges Hindernis in der Friedrichstraße war.

Folgen des Streiks.

Der Schlingel kommt meistens einer „Klasse“ zustatten. Die Einbrecher haben die Finsternis mit einem Eifer aus, der schon nicht gut übertrieben werden kann. Der Erfolg entspricht denn auch ihren Bemühungen und der Kunst der Umstände. Aus einem Geschäftsbau am Spittelmarkt 14 holten sich die Diebe, die durch eine eingedrückte Scheibe einbrachen, für eine halbe Million Seidenstoffe verschiedener Art heraus. Kriminalkommissar Hoppe, der diesen Diebstahlbruch aufzuklären bemüht ist, nimmt alle verdienstlichen Mitteilungen im Zimmer 83 des Polizeipräsidiums entgegen. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 10 Proz. des Wertes ausgesetzt. Das gilt auch für eine Reihe von anderen Fällen. In der Wilhelmstraße 57/58 erbeutete eine Bande für 180 000 M. Damenkleidungsstücke, Mäntel usw., in der Neuen Schönhauser Straße 4/8 für 50 000 M. und in Al-Koalder 7/8 für 40 000 M. Schuhwaren.

Nicht minder fleißig als die Geschäftseinbrecher „arbeiten“ die Wohnungseinbrecher. So erbeuteten sie in der Gendarmenstraße 15 für 250 000 M., am Schleierweg 1/2 für zwei Familien für über 150 000 M., am Rurfschendam 160 ebenfalls für 150 000 M., in der Friedrichstraße 250 für 80 000 M., in der Grünauer Straße 14 für 50 000 M., in der Nachodstraße 8 und in der Kassauer Straße 16 für je 30 000 M. Sachen aller Art.

Zahllos sind die Einbrüche, bei denen die Beute nicht ganz so hoch ist, aber immer noch in die Tausende geht.

In Rankow wurde die Hoffungsstraße von Einbrechern heimgesucht. Sie hoben u. a. einen 4 x 5 Meter großen moosfarbenen Teppich, der in der Mitte einen großen grünen Stern trägt, und verschiedene Häuser Mitteilungen zur Aufklärung nimmt Kriminalkommissar Teutin im Zimmer 103 des Berliner Polizeipräsidiums entgegen.

Schmerzlich bedauert wurde eine Dame aus Grunewald am Anhalter Bahnhof. Sie hatte ein Collier mit Brillanten und Perlen, ein goldenes Armband und 2700 M. bares Geld nicht in eine Handtasche, sondern in einen wildledernen Brustbeutel gesteckt und diesen an einer Schnur um den Hals gehängt. Als sie den Droßkoffenplatz erreichte, besah sie den Beutel noch. Nach einigen Worten bestieg sie dann eine Droßkoffe und fuhr ab. Gleich darauf, erst wenige Schritte vom Halteplatz entfernt, entdeckte sie, daß der Beutel ihr gestohlen worden war. Das kann nur während des Wartens geschehen sein. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 80 000 M.

Auch auf dem Lande hören die Eigentümern der Güter nicht auf. So wurden bei dem Grafen Willamowitz auf Schloß Perleberg bei Wittenberg für mehrere Hunderttausend M. kostbare Stücke schwerer Tafel silber gestohlen. Das Silbergeschloß ist verschieden gezeichnet: M. W. mit Krone, O mit Krone, G. v. W. und mit dem von Herchenstein Wappen. Auf die Ergreifung der Einbrecher und die Wiederbeschaffung der Beute ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei im Zimmer 92 des Berliner Polizeipräsidiums zu richten.

Eine Verbesserung des Busverkehrs auf der Strecke Friedland-Wilmersdorf über Köllnische Heide nach Grünau wird vom 15. d. M. ab durch die Verstärkung einer Reihe von Bussen in beiden Richtungen eintreten. Inher den bisher gefahrenen Bussen verkehren von Hermannstraße um 8.51, 9.51, 10.51, 11.51 vormittags, 12.51, 1.51 nachmittags, 8.51 und 10.51 abends Vorortzüge nach Grünau, die dort um 9.18, 10.18 usw. eintreffen. Ebenso verkehren in den Abendstunden ab Wilmersdorf-Friedland um 8.08 abends, 8.36, 8.58 Bisse nach Grünau, die dort um 8.47, 9.17, 8.17 und 9.17 abends eintreffen. Endlich verkehrt noch ein Zug von Wilmersdorf-Friedland um 7.58 abends nach Niederschönweide-Rohannsdorf (an 8.05). In der Gegenrichtung werden außer den bisher verkehrenden Bussen

um 8.01, 8.31, 9.31, 10.31, 11.31 vormittags, 12.51 nachmittags und 8.51 abends Bisse nach Hermannstraße gefahren, die dort um 8.26, 8.56, 10.56 usw. eintreffen. Nach Wilmersdorf-Friedland verkehren ab Grünau um 8.01, 8.31, 9.31 abends Bisse. Endlich fährt noch ab Niederschönweide ein Zug (ab 8.43 abends) nach Hermannstraße (an 8.57 abends). Infolge dieser neuen Fahrplanänderung auf dem Siedring erhält die vor kurzer Zeit in Betrieb genommene Vorortstation „Köllnische Heide“, die zwischen Baumhulstweg und Hermannstraße liegt, einen regelmäßigen Busverkehr, der von den Siedlern auf Treptower und Neudöbener Gebiet von Aniano an angefordert wurde.

Ironie des Schicksals!

Ah, wie stolz bin ich gewesen,
Als den „Vorwärts“ ich konnt' lesen,
Den mit meine Frau ostant,
Als ich noch im Felde stand.

Und er war mit meine Eidel,
Keine Sozialistens-Fibel,
Wenn ich auch beim Wochter „Hing“,
Des „E. R.'s“ verlustig ging.

Aus dem Felde bin ich kommen,
Hab's Abonnement genommen
Von mein' Leib- und Magenblatt —
Meine Freunde waren platt.

„Watt, den „Vorwärts“ abonnierte?
Mensch, na sage mal, jemerte
Dir denn jansich mit dem Blatt,
Watt den Krieg baherrlicht hat?

Hier, die „Freiheit“ muhte lesen!
„Vorwärts“? Mensch, dett is gewesen!
Wer die Freiheit liebt, der hält
och de „Freiheit“, aller Held!

Doch ich lieh die „Freiheit“-Feldern
Ruhig sich zum Frühstück melken,
Und mein „Vorwärts“ der blieb mir
Meiner Kämpfe stolz' Panier!

Auch manch Adler der Kampagne
Schwenkte mit der roten Fahne,
Mancher las auch „Vorderstumpf“,
Doch die „Freiheit“ blieb doch Trumpf.

Gestern geh' ich nun zum Glose
Hier durch die Mariannenstraße,
Lese: „Wer die Freiheit liebt,
Sich der Reaktion vergibt!“

Denn das leuchtendste Kanale
Ist die „Internationale“!
Wer die wahre Freiheit — sämaby —
Liebt, bestellt die „Freiheit“ ab!

Was kein Scheidemann vermochte,
Beit das Stippen zu gut lochte,
Das vollbringt — das Schicksal toll's —
Der verfluchte Spaltungspilz.

Ah, wie wohl war mir am Abend,
Als ich — mich am Volkler labend —
Mir so mein Exemplar machte,
Was die Zeit so mit sich brachte!

Schluß 26.

Luftverkehr: Berlin—Rheinland. Um vielfachen Wünschen aus wirtschaftlichen und rheinischen Handels-, Industrie- und Verkehrsstellen Rechnung zu tragen, wird die Deutsche Luftverkehrsgesellschaft am 15. d. M. ab Berlin und vom 16. d. M. ab Essen einen täglichen Luftpostverkehr zwischen Berlin und Essen mit günstigem Anschluß an die hauptsächlichsten Erzhöfen des Industriebezirks zwischen Bonn, Köln- und Personendebereuerung einrichten. Nähere Auskunft durch die Hamburg-Amerika-Linie.

Gegen den Sammelunflug. Das Berliner Polizeipräsidium, Abt. I. teilt und zu den kürzlich veröffentlichten Ausführungen über den Sammelunflug mit, daß Ende September d. J. bereits gegen die Sammlung von Geldbussen durch Schuldner für Oberkassisten eingeführt wurde. Geldsammlungen für Oberkassisten sind für mehrere Ortsgruppen des Vereins heimatischer Oberkassisten genehmigt worden. Eine Sammlung durch Kinder ist den Ortsgruppen nicht gestattet worden. Sollte dort weiterhin bekannt werden, daß Kinder zum Sammeln verwendet werden, so wird um entsprechende Mitteilung ersucht.

Das Licht der Heimat.

Von August Hirtichs.

Da war es ihm, als stünde er daheim im kleinen Bauernhaus am Fenster und lähe ins Moor hinaus. Die Irklüster huschten, und seine Mutter erzählte — — —

Das Licht im Moor — hatte er das vergessen? Und kein großes Werk! — — —?

Gastig drehte er sich um.

„Es ist spät geworden — und morgen —“

Der Criollo drückte ihm die Hand: „Wenn Sie irgend etwas brauchen, verfügen Sie über mich.“

Da logte Dierk fest: „Ich brauche eine Dingeloch und eine Empfehlung an die Rationalbank in Buenos-Aires.“

„Es soll mir eine Freude sein, Ihnen damit dienen zu können.“

Dann trennten sie sich.

Als der Criollo aus Himmels Tochter vorbeikom, blieb er an der Tür stehen und lauschte. Nichts rührte sich drinnen.

Schlief sie schon? Sollte sich sein Vaterbeiz doch geirrt? Behutsam, um sie nicht zu wecken, schlich er weiter.

Donna Luzie aber lag mit weit offenen Augen, hatte die Hände unterm Kopf verdrückt und starrte regungslos ins Dunkel.

Drei Wochen später stieg John Thomson, der Vertreter der bekanntesten Getreidefirma Londons, auf einer der großen, am La Plata gelegenen Weizenfarmen aus dem Sattel.

Vergnügt pffiff er durch die Bahne, als er dem dienstfertigen Rogerungen die Bügel zuwarf. Der Ritt durch die Felder hatte alle Nachrichten die er heimlich erhalten hatte, bestätigt — es gab hier eine gute Mittelernte. Und da er ebenso sichere, aber ganz anders lautende Meldungen aus Kanada, Rußland und Australien hatte, mußte er, doch es diesmal ein besonders gutes Geschäft wurde.

Nur — sich nichts merken lassen, denn diese eingeborenen Farmer hatten alle solches Herrenblut und trugen die Nase so fort reichlich hoch, wenn sie einmal günstigen Wind mitterten. Er war nicht umsonst seit zehn Jahren im Lande und kannte

die Kräfte. Immer worten lassen diese Herron, bis ihnen das Wasser an die Kehle stieg, so hatte er schon manches Mal den Preis heruntergedrückt.

Behaglich lag er im Schaukelstuhl Don Rosario, seinem Wirt, gegenüber und schlürfte den Eis-Kaffee durchs Röhrchen.

„Gibt eine gute Ernte diesmal, scheint's,“ meinte er, das Gespräch endlich von der in diesem Lande unvermeidlichen Politik vorsichtig aufs Geschäft bringend.

Der Farmer nickte kurz: „Ist möglich.“

„Nur zu gut beinahe, zu gut, wohin mit all dem Segen?“

Aber der Farmer widersproch ihm nicht, wie er erwartet hatte und blieb nur seelenruhig den Rauch seiner schweren Savanna in die Luft.

„Ueber 200 wird's der Weizen kaum bringen in diesem Jahr,“ fuhr Mr. Thomson fort und gab seinem Schaukelstuhl einen Stoß.

„Das ist wenig, sehr wenig.“

„Aber noch zu viel, viel zu viel für einen sicheren Kaufmann.“

Wie soll er's wieder loswerden? Alle Säger voll — die Frucht teurer als je und allenthalben ein Ueberangebot. Es wird zu viel angebaut, viel zu viel, alles legt sich auf Weizen heutzutage.“

„Nun,“ meinte der andere lächelnd, „bis jetzt ist er immer noch gebraucht worden.“

„Bis jetzt, ja!“ Mr. Thomson schlug sich auf seine festen Anie.

„Aber einmal ist's eben zu Ende, muß es zu Ende sein. Hat's nicht auch früher schon Zeiten gegeben, wo man den Weizen einfach verkaufen lassen mußte, weil er nicht loszuschlagen war? Was sag ich, 206 — viel zu hoch, wer kann heute noch wagen, dafür zu kaufen?“

„Ne nun,“ sagte Don Rosario gleichmütig, „ist ja auch nicht nötig.“

Mr. Thomson schielte be-dubt zu keinem Wirt hinüber. Nicht nötig, sagte der — was sollte das bedeuten? Er wollte sich anscheinend rar machen. Aber Mr. Thomson mußte es besser, wie es um ihn stand. Nur nicht irren machen lassen.

„204 — mehr kann ich in diesem Jahre nicht geben,“ logte er kurz.

„Dafür werden Sie nicht viel bekommen.“

„Nicht viel bekommen? Ich lag Ihnen, hankemweis hab ich ihn dafür schon gekauft,“ log Thomson, und angeboten ist mir noch so viel, daß ich den zehnten Teil nicht brauchen kann.“

Nun mochte dieser stolze Spontier zu Kreuze kriechen.

Aber der wehrte nur mit einer Handbewegung ab.

„Lassen wir das Geschäft. Noch eine Zigarre gefällig? Erzählen Sie mir lieber von den Wollhandlungen. Haben Sie Neues gehört in Buenos-Aires?“

Diese elende Politik — was ging die einen Kaufmann an? — Kergerlich lehnte Thomson die Savanna in Brand.

„Wollen Sie verkaufen für 204?“ fragte er.

„Nicht nötig.“

„Was, nicht nötig? Kein Mensch wird Ihnen in diesem Jahr nur einen Heller mehr geben. Ich rate Ihnen dringend —“

Da lächelte ihn der Spontier überlegen an: „Ich bekomme 206,“ sagte er zufrieden.

Mit einem Rud hielt Mr. Thomson seinen Schaukelstuhl an.

„Sie bekommen —? So haben Sie schon verkauft?“

„Allerdings.“

Wie eine Feder knellte da Mr. Thomson auf: „Das ist — wer hat denn — an wen, wenn ich fragen darf?“

„D,“ lächelte der Farmer, „warum soll ich es nicht sagen, an einen jungen Freund, der mir einmal Maschinen geliefert hat.“

Ein Stein fiel Mr. Thomson vom Herzen. Nur ein Gelegenheitskauf — so war ihm doch anscheinend kein ernstlicher Gegner zuvorgekommen. Aber ärgerlich war's doch.

„War das nicht leichtsinnig?“ warf er hin — „wer bürgt Ihnen, daß es kein Schwindler ist?“

„Die Bank in Buenos-Aires,“ sagte der andere, „und der Name meines besten Freundes, Don Alvarez von der Mendoga-Farm.“

„Das dürfte Ihnen freilich genügen,“ brummte Mr. Thomson widerwillig.

„Ich glaube auch.“ lächelte Don Rosario freundlich. „Und nun erzählen Sie mir bitte, was man in Buenos-Aires über den Präsidenten sagt.“

Aber Mr. Thomson war nicht mehr bei der Sache. Er empfahl sich, so bald er konnte und ritt im Galopp zur nächsten Dampfzweifelstelle. Die Sache beunruhigte ihn doch mehr, als er sich eingestehen wollte. Er laubte ein paar Telegramme an seine Geschäftsfreunde od und änderte seinen Reiseplan.

Die kleineren Farmer, die ihn nicht wichtig genug dünkten, ließ er liegen. Wenn er nur die großen erst sicher hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Stöße Volkoper Berlin. Heute 7 1/2 Uhr veranstaltet die Große Volkoper Berlin im großen Saal der „Neuen Welt“ einen Verdi-Festabend. Als Solisten sind Gertha Stiggenberg (Charlottenburger Opernhaus), Josef Mann (Staatsober) und Heinrich Schluhmann (Staatsober) genannt worden. Eintrittskarten zum Preise von 8,40 M. sind noch im Bureau des Volksbildungsamtes, Zimmer 218 des Rathauses, erhältlich.

Die American Relief Administration Warehouse haben einen weiteren Schritt zur Sicherung der Bekämpfung von Lebensmittelknappheiten unternommen. Von jetzt ab übernehmen sie die Kosten des Transports und der Verfrachtung für alle Getreide, außer in den Städten, wo sich Lagerbestände befinden. Auf diese Weise werden A-Getreide wie bisher kostenlos durch die Post zugestellt und alle anderen Getreide geben ohne Fracht- und Verfrachtungsgeld zur nächsten Eisenbahnstation. Die Gesamtzahl der bis jetzt in Deutschland ausgehenden Getreide beläuft sich auf 8.000, was in amerikanischem Getreide einen Wert von beinahe 1 1/2 Millionen Dollar beträgt. Über 300.000 Tonnen Lebensmittel sind durch diese persönlichen Geschenke von Amerika nach Deutschland gebracht worden.

Die unteren Beamten und Angestellten Groß-Berlins hatten am Sonntag, den 14. November, nachmittags 9 Uhr, in Havelandts Festsaal (Greener Saal), Neue Friedrichstr. 35, Berlin O2, eine Versammlung ab, in welcher die Kollage der unteren Beamten und Angestellten Groß-Berlins sowie die Durchführung ihrer Forderungen auf der Tagesordnung stand.

Die Elternversammlung in der Hällesstr. 36 kam umhänbelber erst 10 Minuten Dienstag um dieselbe Zeit und im selben Saal zustande.

Wärtische Vorträge. Am Mittwoch, den 17. November, 7 1/2 Uhr (Südkanal), wird Helmut Galle im Hofsaal des Kunstgewerbeschulsaals, Ring-Albrecht-Str. 75, über Wilhelm's Weges und seine Leistungen sprechen. Werner Biedau vom Deutschen Theater dramatische Stellen rezitieren. Der Abend bringt 100 glänzende Farbenbilder, im zweiten Teile neue Film- und Schallplatten aus dem Norden um Berlin. Karten und Bestellungen bei A. Weichheim, Bois und Hof usw. und an der Abendkasse.

Boxkampf im Circus Busch. Heute öffnet der Circus zur II. Saison die Kisten. Das Programm enthält die Kämpfe, Hirschberger-Kump, Dennis-Groves, España-Gerath, Hammer-Prisolet.

Achtung! Buchhändler! Die für Freitag, den 12. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“, Ludowik-Str. 4, angelegte Renovationsschau findet statt, da dort Belichtung vorhanden ist. Zahlreichen Besuch erwartet dabei. Die Ortsverwaltung.

Die Gartenarbeitschule Neukölln hat im ersten Halbjahr ihres Bestehens über alle Erwartungen hinausgehende Erfolge erzielt. Abgesehen von den einmaligen Aufwendungen für den Hallenbau und die Errichtung der Kleintierställe, Bünnen, Umzäunungen sowie den Vieh-, Geräte- und Pflanzenablauf, die rund 80.000 M. betragen, kommen für die laufenden Ausgaben pro Jahr 25.000 M. in Anschlag. Hierzu gehören u. a. die Besoldung des Schuldieners, Amtszulage für den Leiter sowie die Kosten für Saatgut, Vorrat, Verleumdung der Gebäude und für Instandhaltung der Geräte. Dieser Summe steht die Einnahme gegenüber, daß jedem der die Gartenarbeitschule zuletzt besuchenden 3000 Kinder ein etwa 10 Quadratmeter großes Beet zur selbständigen Bewirtschaftung zur Verfügung steht, dessen Ertragsanteile auf einen Wert von 30 M. veranschlagt werden können, das bedeutet eine Gesamtsumme von 90.000 M. Einen weiteren Erlös von 2000 M. werden wahrscheinlich die noch vorhandenen Gemeinschaftsgärten bringen.

Von großer Bedeutung dürfte die Einwirkung dieser Schule auf die Jugendpflege sein, wie überhaupt eine bessere und nachhaltigere Erziehung der Großstadtkinder nicht gedacht werden kann. Fern von dem verderblichen Einfluß der Straße gedeihen sie hier in reiner Luft werden zu praktischen Menschen mit Gemeinschaftsgefühl und erstem Willen zur Arbeit durch die Arbeit. Zahlreiche Gemeinden sind in Würdigung dieser Tatsache bereits dazu übergegangen, die Einrichtung von Gartenarbeitschulen nach dem Vorbild Neuköllns in die Wege zu leiten.

Das städtische Weltspannens Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 8. Heute gegenwärtig eine erstklassige Widerreife „Benedict“ zur Schau, dessen Besichtigung allen Natur- und Kunstfreunden auf das angelegentlichste empfohlen werden kann. Als Einrichtungs des städtischen Volksbildungsamtes bietet das Institut für das geringe Eintrittsgeld von nur 0,20 M. für Erwachsene und 0,10 M. für Kinder die denkbar beste und zugleich belehrendste Unterhaltung.

Volksbildungsamts Neukölln. Am Sonntag, den 14. November, abends 7 Uhr, veranstaltet das Volksbildungsamts in der Aula der diesigen Real- und Gewerbeschule, für den Herrn Carl-Georg, Dorte (Mitglied des Staatsober), Hermann Kopf, Violoncello, und Elvira Kopf, Klavier, gewonnen werden ist. Unter anderem gelangen 2 Soli für Cello zum Vortrag. Eintrittskarten zum Preise von 2 M. sind bei den durch den Volksbildungsamts beauftragten Verkaufläusen, sowie im Bureau des Volksbildungsamtes, Zimmer 218 des Rathauses Neukölln erhältlich.

Der am 7. November d. M. in der Hällesstr. 36 abgehaltene Elternabend unter Mitwirkung des Mitgliedes des städtischen Schulsaals, Hermann Köhler, wird nunmehr auf Montag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr verlegt. Die bereits geliehen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für diesen Abend. Außerdem sind noch Eintrittskarten zum Preise von 2 M. im Bureau des Volksbildungsamtes, Zimmer 218 des Rathauses Neukölln erhältlich.

Adlershof. Die „Zusammenfassung“ der Gemeindeverwaltung. In bürgerlichen Kreisen ist in den letzten Jahren immer wieder die Verhöhnung aufgetaucht worden, daß in den Gemeinden mit sozialistischer Mehrheit eine Wirtschaft betreiben würde, welche dauernd Zuschüsse verlange und zum Ruin führen würde. Im Rahmen Groß-Berlins wird auch unsere Gemeinde fortgesetzt angegriffen. In Adlershof war in der Gemeindeverwaltung nicht nur eine sozialistische Mehrheit, sondern auch ein Bürgermeister mit sozialem Verständnis im Amt. Diese Politik konnten die Vertreter des Geldbols nicht verstehen und so legte denn die Höhe gegen die Gemeindeverwaltung ein. Der Hof gewisser Kreise gegen den Bürgermeister wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß dieser im Jahre 1917 eine besondere Gemeindegewerbesteuer einführte, durch welche die Kleinrentnerbetreibenden geschont, die Großbetriebe, besonders solche, welche in Adlershof die Wägen herstellen und in anderen Orten ihren repräsentativen Geschäftsbetrieb haben, mehr herangezogen werden. Die Gemeinde wurde sogar von einem Einwohner aus bürgerlichen Kreisen bei der Staatsanwaltschaft beschuldigt, ungesetzliche Preise für Brennholz festgesetzt zu haben, um aus den Arbeitskräften der Kohlenwerke die Schulden der Gemeinde zu bezahlen. Wie steht denn nun die Zusammenfassung der Gemeinde aus, seitdem der jetzige Bürgermeister im Amt ist und ein 1916 Ortsparlament vorhanden ist? Dank dem Wohlstand und der Tätigkeit des Bürgermeisters betrug die Leberkasse der ordentlichen Verwaltung in den Jahren 1916 bis 1919 rund 741.500 M. Adlershof hat eine Einwohnerzahl, welche sich zum überwiegenden Teil aus Arbeitern zusammensetzt. Industrie ist abgesehen von vier größeren Betrieben, so gut wie nicht vorhanden, die Finanzkraft ist daher äußerst schwach. Trotzdem mußten wichtige soziale Aufgaben erfüllt werden, sollte die Gemeinde nicht im Kreise der Gemeinden Groß-Berlins in Rückstand kommen.

Infolge der wirtschaftlichen Depression wurde im Jahre 1918 eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 200 Proz. vorgenommen werden. Die Verhältnisse verschlechterten sich weiter derart, daß ein ordnungsmäßiger Vorkurs für 1919 fast unmöglich wurde. Um vor Ueberforderungen geschützt zu sein, beschloß daher die Gemeindevertretung, die Einkommensteuer auf 250 Proz. und die Grundsteuer für bebauten Grundstücke auf 4 Proz., sowie die der unbauten auf 6 Proz. zu erhöhen. Im Laufe des Jahres wurde aber nicht nur in Adlershof, sondern von fast allen Gemeinden geteilt. Doch spürten gewöhnlich wurde, bewies, daß, trotzdem große soziale Aufgaben erfüllt wurden, wie z. B. Schaffung einer Säuglingsfürsorge, Krankenfürsorge, Anstellung eines Gemeindevorstehers usw., eingangs erwähnte Ueberforderungen voranden sind. So steht in Wirklichkeit die „Zusammenfassung“ der Gemeinde Adlershof aus.

Filmschau.

Leberkrampf. Auf der Suche nach guten alten Stoffen, die historisch bereits genützt sind, ist der Film jetzt auch zu dem Entzücken unserer Jugend, den veredelten Indianergeschichten Cooper's, gelangt. Im Rarmorhaus wurde das erste Bild einer Leberkrampffeststellung in der Darstellung von Rob. Lehmann gegeben. „Wildhüter und Eingekerkert“, der heraufsteigende Welt und die alte Welt, werden auf dem Hintergrund der Kämpfe der Engländer, Franzosen, der Indianer und roten Vorkämpfer. Über von der abstrakten Spannung, der Unwahrscheinlichkeit und der Gemütswärme des Originals ist in den kurzen, geschlossenen Bildern wenig geblieben. Der Reiz der Szene fehlt diesen Szenen, in denen angestellte Indianer an den Dämonen aller realistisch fortsetzt so tun als ob. Die Phantasie findet kaum Anlaß zum Ausschlagen und der Apparat, der aufgehalten wird, ist uns toll. Ein paar schöne Landschaftsaufnahmen sind noch das Beste.

Im Charlottenburger Reichsausschuss begann jetzt die Vorführung der Carl-Max-Filme, die das Filmhaus Brudmann mit großem sachgemäßem Aufbau und anerkanntem wertvollen bildhübschen Wollen unternommen hat. Zunächst wird aus orientalischen Reiseerzählungen etwas geschöpft, weiterhin aber folgen auch die sehr bekannten Bildstoffe (Old Shatterhand, Winnetou) eine Rolle spielen.

„Auf den Trümmern des Paradieses“ heißt der erste, jetzt hier gezeigte Film. Nora von Reuß und sein Diener Omar, von dem plastisch großartig Carl de Vogt und dem menschlich sehr gewinnenden Reinhold Kaur ungenannt sympathisch dargestellt, sind die Seele der Handlung, deren Hauptteil — ein Traumgeheimnis — in ästhetisch poetischen islamitischen Glaubenslämpen auf allen Kulturboden am Euphrat führt. Diese zwei Gestalten befördern in ihrem Wesen und Handeln, was „edel, hilfreich und gut“ ist. So gar die Verbilligung eines hochgelegenen gedonlichen Elements, das an Reuephosphorophosphor rührt, wurde versucht. In dieser Hinsicht gelang dem vortrefflichen Film indessen der klare Ausdruck nicht so überzeugend, wie in den vielen und meisten sonstigen Aufnahmen, so doch im Anfang gewisse Unklarheiten sich geltend machten. Der Film ist zu sehr greifbar gegenwärtig Leben, so daß alle Mythen sich ihm nur schwer fügen. In allem, was sonst die Handlung in reichem Bildwechsel farbete, bewährte sich Joseph Steins energisch bauende, gruppierende, bewegende Regie. Ein Vortrag wird sein Leitwort: „In den Augen steht!“ Das macht seine Gesichtsbilder — er liebt die offener — oft herabsetzend wirken.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksverband Groß-Berlin S.P.D.

Der den Abteilungen durch Zirkular bekanntgegebene außerordentliche Bezirksrat findet am Sonntag, den 5. Dezember, vormittags von 9 Uhr ab, im Friedrich-Realgymnasium, Rittenwalder Straße 87, statt.

Neben einem politischen Referat eines unserer bekannten Parteiführer soll sich der Bezirksrat mit der Beitragsfrage beschäftigen. Auf dem Parteitag in Kassel ist der Mindestbeitrag verdoppelt worden. Der Bezirksverband schlägt deshalb vor, unter Fortfall des Extrabeitrages den Beitrag für Männer auf 50 Pfennig, für Frauen auf 30 Pfennig wöchentlich festzusetzen.

Wir ersuchen die Abteilungen, sich mit der Beitragsfrage zu beschäftigen und die Wahl der Delegierten vorzunehmen. Der Bezirksvorstand.

Heute, 12. November:

22., 24., 26., 28. bis 32. Uhr. Sozialdem. R. 23.: 7 1/2 Uhr Theorie, 8 Uhr Übungskunde. Lokal Berlin, Clarastr. 10. Jungsozialistische Vereinigung, Ortsgruppe Eichen. 7 1/2 Uhr im Saal der Juristischen Sprachschule, Lindenstr. 8: Vortrag über Henri Barbusse. — Ortsgruppe Hakenfelde. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Albrechtstr. 14 a: Diskussionsabend. — Ortsgruppe Köpenick. Der Vortrag des Genossen Leber Schöne findet heute abend 7 1/2 Uhr bei Oblig, Straußener Straße 11, Ecke Dammstr. statt. — Wie willkommen. — Schwanenbühl. 7 Uhr abends im „Schwanenbühl“: Mitgliederbesprechung. Vortrag des Genossen A. Bladen: „Unsere Stellung zur Religion und Kirche“. Gäste willkommen.

Morgen, 13. November:

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen. Öffentliche Lehrerversammlung Sonnabend 7 1/2 Uhr Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Kochstr. 16. Dr. Herring: Staatsdienstliche Bildung, Lehramt, Staatsbürgerkunde. Alle Lehrer und Elternbetreuer müssen erscheinen.

Wettkämpfe. Um die Veranstaltungen für unsere Kinder (Wohnschüler, Wandervogel, Sommerlager usw.) zu verschönern, hat der hiesige Ortsverein einen Kinder-Wettkampfabend geplant. Die Leitung des Abends hat der Genosse Reich übernommen. Da noch nicht genügend Meldungen eingelaufen sind, werden die Beteiligten ersucht, ihre Kinder, welche die 2. bis 6. Klasse besuchen, in die Montag- und Donnerstags nachmittags 2 bis 4 1/2 Uhr im Schulhaus Hüllesstr. 36, Zimmer 12, künftigen Unterrichtsstunden zu schicken.

Jugendveranstaltungen.

Heute abend 7 1/2 Uhr:

Vorkampfabend. Jugendheim, Gemeindehaus Dönhofsplatz. Vortrag: „Die Fremdenlegion“. — Charlottenburg. Jugendheim, Kottbusstr. 4. Vortrag: Die Entwicklung des Verkehrswezens. — Gendarmenbrunn. Jugendheim, 28. Gemeindefest, Jugendheim, Gendarmenbrunnstr. 2. Vortrag: Die Gemeindefestbewegung. — Neukölln. Jugendheim, Röggenstr. 22. Diskussion: Jugendklub und Jugendrat. — Nord-Ost. Jugendheim, Kula der Reichsanstalt, Volkstr. 10. Vortrag: „Volkswirtschaft“. — Prenzlauer. Jugendheim, Anabernmittelschule (Felsenhof).

Volksk. 121. Vortrag: „Ruffische Revolution“. — Staaken. Jugendheim, Gartenstraße. Vortrag: „Die Revolution von 1848“. — Fegel. Jugendheim, Fehlfeldstr. 15. Vortrag: „Die Revolution von 1848“. — Berlin Arbeiterjugend. Gruppe Oden. Petersburger Saal. Eintragsanfrage 6. Heute aufgebenliche Mitgliederbesprechung.

Soziales.

Wohnungsmangel, seine Bekämpfung in Theorie und Praxis mit Kommentar zum Reichs-Wohnungsmangel-Gesetz und Nebenordnungen. Unter diesem Titel hat der erste Vorsitzende des Einigungsamtes Neukölln, Magistratsrat Dr. Brumbach, ein neues 233 Seiten umfassendes Büchlein herausgegeben, in welchem er den Komplex von Fragen, welche mit dem Wohnungsmangel zusammenhängen, behandelt. Der Verfasser streift im ersten, allgemeinen Teil die Geschichte der Wohnungsnot, die bisherigen Kampfmittel gegen dieselbe und die neuen Kampfmittel, wobei er die neuen Vorschläge bekannter Wohnungspolitiker kritisch erörtert. Im zweiten Teil gibt der Autor eine beschreibende und kritische Darstellung der Wohnungsmangel-Verordnung, während der dritte Teil den Kommentar enthält. Im vierten Abschnitt behandelt Brumbach das sonstige einschlägige Recht. Das neue Buch ist gerade weil es das Wohnungsmangelproblem in seinem gegenwärtigen Stadium zu erfassen sucht, von großem sozialen Wert. Für alle, die dieser wichtigen Frage der Gegenwart ein Interesse entgegenbringen, ist das Buch ein unentbehrlicher Ratgeber.

Aus aller Welt.

Die Fährten auf dem Rhein. In der Nummer 542 vom 6. November 1929 befindet sich unter der Überschrift „Kohlenverladung auf dem Rhein“ eine Notiz. Dazu erhalten wir vom Transportarbeiterverband in Duisburg, Sektion Binnenverkehr, folgende Zuschrift: „Der Fährten auf dem Rhein veranlaßt die Arbeiter des Rheins, hauptsächlich die in der Gegend zwischen Mainz und Mannheim wohnenden, zu versuchen, sich unter allen Umständen Kohlen zu verschaffen. Da solche nun auf legalem Wege nicht zu bekommen sind, haben sich in jenen Gegenden Banden gebildet, die Raubüberfälle auf die auf dieser Rheinstraße nach vor Anker liegenden Kohlenfahrer unternehmen. Mit zwei bis vier vollbewaffneten Rachen rudert das Gesindel nachts an Bord der Fahrzeuge, bezieht die Niedergänge zu den Mannschalotten und Schiffsführer aus dem Raum und hält durch Bedrohung mittels der in ihrem Besitz befindlichen Schusswaffen das Personal vor jeder Gegenwehr ab. Das ist um so eher möglich, als die Entente dem Schiffpersonal das Mitführen von Schusswaffen bei Strafe verboten hat. Die wehrlosen Schiffer müssen dann wohl oder übel dulden, daß das Raubgesindel die Kohlen vom Schiff ladet und dann damit das Weite sucht. Schiffpersonal, das sich zur Wehr setzt, wurde einfach niedergeschlagen. Selbst die Frauen der Schiffer hat man fürverlich mitbehandelt, wenn sie ihren der Wehrhandlung durch dieses Gesindel ausgelegten Schwärmern beistehen wollten. Die Arbeiterorganisation der Schiffer, der Deutsche Transportarbeiterverband, Reichsbund der Binnenverkehr und Fährten des Rheins, hat schon verschiedentlich an die Behörden, sowie an die Kontrolle auf dem Rhein ausübende Interalliierte Kommission den Antrag gestellt, den Schiffern das Mitführen von Schusswaffen zum Schutze der ihnen anvertrauten Ladungen und ihrer eigenen Sicherheit wegen zu gestatten, oder aber durch Erlassung eines nachlässigen Kontrollendienstes auf dem Rheinstrom derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen. Bisher leider ohne Erfolg. Nach Kenntnis solcher Vorgänge wird man in der Zukunft wohl unterlassen, die Schiffer als Schieber und indirekte Spigebuden zu bezeichnen.“ Wir geben die Zuschrift des Transportarbeiterverbandes gern wieder, bemerken aber, daß es sich in der fraglichen Notiz um eine propagandistische Geschichtserzählung handelt, in der die Angelegten verurteilt wurden.

Besteuerbesatzung. Die letzten Zusammenkünfte zwischen einem Teil der Reuhofer Bevölkerung und der Besatzung des brasilianischen Dampfers „Cuyaba“ im Sommer dieses Jahres, die ein Verstandesleben forderten, hatten jetzt ihr gerichtliches Nachspiel. Der Offizier Dollart und drei Mann der Besatzung des Dampfers „Cuyaba“ wurden überführt, sich an dem Angriff beteiligt zu haben. Der Eisenbahnarbeiter Witt ergriffen hat, war nicht aufzufassen. Der Angriff ist zweifellos ein Zeichen der Desaffianz der Arbeiter; es wurden ihnen aber mildernde Umstände zugestanden. Zwei der Angelegten wurden zu je vier, einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Unterfuchungsbehörde zurück.

Im Laus. Das Rüstschiff „Bastille“ ist an der Küste der Philippinen von einem Leiharbeiter erlegt worden. 48 Mann der Besatzung sollen umgekommen, 16 Mann gerettet sein.

Hungerkatastrophe in China. Den „Times“ wird aus Peking gemeldet: Nach den Erhebungen der Internationalen Kommission ergab die Hungerkatastrophe in China eine Gesamtbevölkerung von 55 Millionen Einwohner. Von diesen befinden sich 14 Millionen Chinesen im kritischen Zustand, 25 Millionen sind in ihrer Gesundheit ernsthaft angegriffen, bei 18 Millionen macht sich die Hungersnot erst in den ersten Stadien fühlbar.

Ein Gastgegnung gefordert sind in der Kreisstraße zu Rügen zwei Familien, insgesamt sieben Personen; einige weitere liegen im Krankenhaus.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zehlfelder-Berlin-Wettkampfabend. Charlottenburg. Versammlung Sonntag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr, Kaiser-Friedrich-Str. 68, bei Grimm. — Westpreußen. Die zweite auf jeden Fall bestmögliche Generalversammlung findet am Montag, den 18. November, 8 Uhr, in den „Sogdenhellen“, Fehlfeldstr. 15, statt, wozu das Einlangen aller Mitglieder unbedingt notwendig ist.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Sozialität“, Ostgrube Berlin. 2. Abt. Sonntag, den 14. November, früh 8 Uhr: Rennen (Runde), nachm. 1 Uhr: Eponbau (Zoo). Die Sitzung am Montag 11 Uhr, dafür Lichtbilder-Vortrag der Ortsgruppe in der „Neuen Welt“.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittags. Teilweise neblig, sonst ziemlich heiter, aber bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge. In den Tagesstunden überaus mild, in der Nacht zu Sonnabend im Binnenlande wieder härtere Abkühlung.

Elektrische Installations-Amortisation

für Fabriken, Werkstätten, Wohnungen, Geschäftslokale usw. Sofort ausführbar! Technische Ratschläge (Ingenieurbesuch) kostenlos. Beleuchtungskörper jeder Art. Stadtabteilung der Auerlicht Gesellschaft, Berlin O 17. Fernsprecher: Alexander 1445-1447. Rotherstrasse 6-7. Postnummer 9574.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Margarete.
6 Uhr.

Schauspielhaus.
König Richard III.
1 Uhr.

Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Elisame Menschen.
Sonabend 7 1/2 Uhr zum 1. Male:
Der Chauffeur Martin.

Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Er ist an allem schuld.
Der Spieler.

Gr. Schauspielhaus
(Karlsruhe)
8: Europa (außer Abends)
Sonntag: Europa (auch Ab.)

Königstrater Straße
1/2: Baumelster Solness.
(Stignrick, Glöner.)
Sonabend: Rausch.
(Orska Adel, Riemann, Richard
Veldkirch, Dornburg, Römer.)
Sonntag: Rausch.
Nm.: Baumelster Solness.

Komödienhaus
7 1/2: Die Sache mit Lola
mit Max Pallenberg.
(Josefine Dora u. G., Emmy
Sturm, Picha, Haskel, Stöckl,
Kiper.)

Berliner Theater
1/2 Uhr: Der letzte Walzer

Central-Theater
7 1/2: Frau Däbel (Operette)

Deutsches Opernhaus
1 Uhr: Tiedland.

Friedr.-Wilhelms-Th.
7 1/2 Uhr: Hoheit die Tänzerin.

Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Griselda.

Kl. Schauspielhaus.
8 Uhr: Kindertagödie.

Komische Oper.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Liebe im Schnee.
Seg. nachm.: Liebe im Schnee.

100. Male
am Montag, 15. November.
Mittwoch (Bühnen).
Gastspiel Neues Volkstheater
Jugend.

Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Zwangsolquartierung.

Metropol-Theater.
7 1/2: Hollandweibchen
Neues Operettenhaus

7 1/2 Uhr: Die Gokkharones
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: Perikles von Thyros.
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2: Die gutgeschultene Eke
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Die närrische Liebe.
Thalia-Neuendorfplatz

7 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens

7 1/2: Der ersten Liebe gold. Zeit
55. 7/2: Schnee, u. Rosarot
Th. Ld. Kommandantenstr.
früher Herrndorf-Theater.

7 1/2 Uhr: Der verjüngte Adolar
Wallner-Theater

7 1/2: Der Geiger von Lugano.
Walhalla-Theater

7 1/2: Gastsp. Hartstein

Residenz-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Die Freundin.
Schauspiel von Sodermann.
Thia Durieux, Toelle, Bildt,
Albers, Vallentin.
Sonabend 4 Uhr, kleine Preise:
Aschenbrödel.

Trion-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:

Der Roman
deiner Frau.
16a Wbat, Berg, Limburg,
Valetti, Patkenstein.
Sonabend 4 Uhr, kleine Preise:
Hänsel und Gretel.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:

Mutter u. Sohn

Casino-Theater
Lethinger Str. 37. — Tgl. 7 1/2
Vollständig neues Programm
Der Fehltritt einer Frau.
Volkstück in 4 Bildern.
Theaterliebe.
Op-Sketch mit Viktor Litzek.
Sonntag 7 1/2: Der Hausdrache.

Heute
Wieder-Gröffnung
des
Wallner-Theaters.
Der Geiger von Lugano
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Else Ekersberg • Else Berna
Gustav Mahner • Carl Beckerfachs
Oskar Sabo • Alfred Schmasow

UFA
3. Woche
7 und 9 Uhr
Der künstlerisch-literarische Erfolg!
Der Golem
wie er in die Welt kam
von
Paul Wegener
Koloniale Musik u. Dr. Hans Landbergers
Ververkauf von 11 bis 1 Uhr

3. May - Regie - Meisterfilm
Die Schuld der
Lavinia Morland
MIA MAY
Regie: Joe May
Der große Maxim-Film
Steuermann Holk
n. d. Gleichn. Roman von Kurt Küstler
Regie: Dr. Ludwig Wolff
Kauptrollen:
Paul Wegener / Asta Nielsen
CABIRIA
Der Kampf um die Welt Herrschaft
Die Jawlen des Buddha
Der indische Nabob
B. B. Lustspiel mit Leo Penkert
Eines grossen
Mannes Liebe
mit Lotte Neumann
Whitechapel
mit Mierendorff
MOJ
mit Lotte Neumann
Reingelalies
B. B. Lustspiel mit Arnold Rieck
Martyrium
mit Pola Negri
Professor Reubeln verliebt sich
B. B. Lustspiel mit Leo Penkert
Putschlied!
mit Ossi Oswalda
Die Dame in Schwarz
mit Kurt Goetz
Sonntag, pünktlich 4 Uhr
haben Jugendliche unter
18 Jahren Zutritt!
Busstag bleiben die
Theater geschlossen
Wochentage ab 7 Uhr,
Sonntags ab 9 Uhr

Concordia-Palast-Theater
64 Kurfürstenstr. 64
Der Henker von St. Mariken
mit Goo May.
Fluch der Menschheit I. Teil.
Auf der Bühne:
G. u. P. Ganes, Cori de Goo,
Otte u. Helena, Cons. Neuenjen

Passage-Theater
Unter den Linden 22/23
Dir.: M. Solmann
2 Aufführungen 2
D. geheimnisvolle
Steinbruch.
I. Teil.
Der Nacht-Reiter.
Sensations-
Detektiv-Drama
in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Bruno Eichgrün.
Sein letzter Trick.
Spannungsvoller Detektiv-
film in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Heinrich Peer
Erna Papst
Ernst Pittschau

Circus-Sueh
Tägl. 7 1/2 Uhr, Mittw. u. 2
Pers. H. Bosch-Sarrasani
25 Löwen 25
Burkhardt-Fontis Schult.
Pantomime: Maseppa.
Nachm. halbe Pr. f. Kinder
Vorm. Tiere, Circuskass.

Admirals-Palast.
7 1/2: Die roten Schuhe.
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe.

Reichshall-Theater
7 1/2: Die roten Schuhe.
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe.

Theater a. Rotbus-Tor
Tel.: Moritzplatz 14914.
Täglich 7 1/2 Uhr und
Sonntag nachm. 2 Uhr.
Elite-Sänger.
Neues Programm!
Z. S. d. lust. Einakter
„Ein Abenteuer
im Wägenvereln.“
Vorm. 11-12, 4-6 Uhr.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Variete-Sple'plan
Rauschen gestattet!

Manegenrausch
in 6 Abteilungen mit
Esther
Carena
Regie: Eugen Jills.
Aukerdem:
Hoheit auf
der Walze
Lustspiel in 4 Akten mit
Karl Viktor Plagge.
Die Eisbärenjagd
Trickfilm in 1 Akt.
Mit eigener Lichtanlage
in vollem Betrieb
Das Theater ist gut
geheizt.

Kupfer
Messing
Stei, Zinn, Zint,
Quecksilber,
alle Metalle kaufen
Dresdener Str. 24
Waldsiedl 3
Gubener Str. 59
Behnstraße 46, Schöneberg
Stallberg Str. 95 a, Gde
Dönhofstr. 11
Remisestraße 19

Verkaufen Sie Ihr
Platin, Iridium (pr. Gramm 190 M.)
sowie sämtliche Metalle aus der Platingruppe, wie
Rodium u. Ruthenium (p. Gr. 200 M.)
Barren und Bestecke
Gold- und Silberbruch, Zahngelisse
nur im Spezialgeschäft! Ständige Börsenverbindung.
Garantie daher für günstige Tagespreise.
Heinrich Trapp,
Bentzstraße 10 (Laden) Am Spittelmarkt.

Ankauf
Juwelen
Margal & Co.
Kanonenstr. 9.

Kaufen
Brillanten
Juwelen jeder Art
kleine u. sehr große
Diamanten, weiß über 2 u.
höchsten Logesturen,
Bruchgold bis 30 St.,
Bruchsilber bis
1,40 St., Platin 150
bis 170 St., per Gramm
(Schmelz). Unsterbliche
Erbschaften ermöglicht
uns, sehr hohe Preise
anzubieten, die den gegen-
wärtigen Marktpreisen
fasten geschätzt werden
können. Unser Geschäft:
Wir führen,
andere folgen.
Edelsteinver-
wertungsstelle
Kochstr. 16-17
(Kein Laden).
(9-7 Uhr).

Brillanten, Platin, Gold, Silber-
Bruch und Sachen,
Uhren, Ketten und Familienohr
kauft und zahlt die höchsten Tagespreise
S. Degen,
Linienstraße 77, am Rosenthaler Tor.
Telephon: Norden 1568.

Brillanten
kauft
Berliner Edelstein-Ges. m. h. B.
Friedrichstr. 168. Nur 1. Etage

Period. Platin, Gold Bruch
kauft/
Brillanten „Veritas“
Jägerstr. 10.

Kupfer, Messing
Rotguss, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber
kauft zu Tagespreisen.
Fr. Neumann jr.,
Invalidenstr. 109, Hof.
Noyd. 10597.
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Leiter- und Kastenwagen von 200 Mark
an
in Handarbeit. Der stabilste Wagen!
„Nordflug“, Wilhelmstr. 42a.

Wein-
Groß-Handels-Haus
J. F. Rauch
Bergstr. 34. Tel.: Nord. 8214
— Alte Weinstuben
— auch Flaschenverkauf:
Eckhaus Invalidenstr. 164
Friedrichstr. 11, Gr. Frankfurter
Str. 112, Schönhauser Allee 177
gegenüber Köpenicker Brücke
Eckhaus Büro-aid-Urbanstr. 7.

Derby-Cognac
Derby-Hobby, Cherry-Brandy,
Kürbissen, Jamaica-Wum,
Allisch, Magenarzt, Maja,
Spanische Rot- und Süßweine
Alt. feine, Tarragona u. Horw.

Herrnstoffe
G. Jantowicz, Berlin, Neue Friedr. Str. 76.

Entfettungs-Tabletten
Werte: „Sibola“
das erfolgreichste und unerschöpfliche Mittel
gegen Fettflecken.
Ohne Diätzwang.
Gesundheitsschaden bei unangenehmen Wohlbedingen.
Peitow-Apothete, Berlin, Reibstockstr. 98
an der Opernstr.
Zentrum 2750.

Stellungsangebote
Lüdig, Electro-
monieur für große Glüh-
lampenfabrik
gehört, Reuter Str. 18 19,
1. Et. links. 86 19

Wichtiges junges
Gunsttischler
für Spezialarbeiten von Vitru-
minen gesucht.
Berlin-Hilfstraße,
Theaterstr. 44, hochparierte z.

Achtung!
Meister aus der Kunststeinfabrikation, die die
Herstellung von Granitplatten, Kunststeinen,
Zementsteinen oder dergl. selbständig einrichten
und versehen können, zur Ausstattung der Neben-
produkte eines Schotterwerkes gesucht. Nur Be-
werber mit großer Praxis wollen ausführlichen
Lebenslauf und Zeugnisse einreichen unter 103913
an Krieglerbank, Annoncenexpedition, Berlin SW. 44.

Caid 40's
die gute Zigarette
MASSARY ZIGARETTEN
Caid 40's
die gute Zigarette

K.P.D. gegen Generallstreik.

Die K.P.D.-Zeitung bleibt in ihrem Widerstand gegen die unsmünge Generallstreiche eines Teiles ihres Anhanges fest. Die „rote Fahne“ wiederholt:

Nicht der Generallstreik ist in der Zeit, da die Betriebe stillgelegt werden, das Kampfmittel gegen das Unternehmertum. Wir sind das Unternehmertum die Arbeiter auf die Straße, so bleibt, wie wir schon vorgeführt hier schreiben, für die Arbeiter schließlich nur die Parole: **Sine in in die Betriebe!**

Es ist ersichtlich, daß sich auch in der K.P.D. die erste Spur eines beginnenden Verantwortlichkeitsgeföhles zeigt. Aber, werden die Warner nicht nun auch zu den „Agenten der Bourgeoisie“ gemorirt werden? Wird es nicht nächstens heißen: Die ganze bürgerliche Presse von der „Post“ bis zur „roten Fahne“?

Schand-Ungarn.

Es ist ganz unmöglich, die von der Entente bisher wohlwollend geduldeten Bestialitäten der ungarischen Offiziershänden an Sozialisten und Juden fortlaufend zu verzeichnen. In letzter Zeit sind die mit sadistischen Qualereien und Ermordung bedrohten Verpflegungen an den Kanakleuten Vanda und Schwil (die letztere bestreitet Budapest) auch in der bürgerlichen deutschen Presse berichtet worden. Als in der Nacht zum Mittwoch ein Schumann die Massakrierung eines Mannes auf offener Straße verhindern wollte, der wimmernd sein Mahjaren- und Christentum beteuerte, wurde auch der Schumann von den Mördern getötet. Darob großes Geschrei, Auflage der Regierung im Parlament, Abhilfe zu schaffen, aber gleichzeitig Einstellung der Mörder als unbedeutende Träger des Offiziersgewandes. Man hat inzwischen jedoch eine Anzahl Offiziere festnehmen lassen. Der Häuptling, das Schwalbe Heijás, befindet sich im Plakommando, das offenbar seine Burg darstellt.

Es ist wohl zu beachten, daß die zahllosen Schandtatzen an Sozialisten und Kommunisten das Parlament niemals zu Protesten veranlaßt hat — im Gegenteil, es hat sie wiederholt gebilligt. Die herrschenden Klassen können auch gar nicht auf die „Brachialgewalt“ verzichten, wenn sie nicht abtreten und die Mörder der Sache der Arbeiter ausliefern wollen. Darum wird auch die Ratifizierung des Friedensvertrages und die Verminderung des Heeres nichts an den Zuständen ändern; man wird sicher nicht die Offiziere entlassen. Und ob die Entente auf der Verminderung des Heeres überhaupt bestehen wird, ist fraglich, da man es immer noch als Reserve gegen Sowjetrußland betrachtet.

So wahr es ist, daß ohne Bela Kun ebenfalls ein Gericht aus Budapest gekommen wäre, wie ohne Eshlöfer ein Raht, so ist doch das Konto der roten Diktatur tausendfach überdeckt durch die Taten der Reaktion.

Die „Vorkämpfer der Völkervereinigung“ aber haben durch die Abweisung rein magyarischer und lebensnotwendiger Gebiete von Ungarn dort mit dem Nationalismus auch seine asiatische Verteidigungsformen herbeigerufen!

Offiziell wird gemeldet:

Der Subappter Polizeikommandant veranlaßt die Behörden zur Vornahme einer strengen Kazzia in allen Teilen der Stadt. Im Vorort Rathpöld, wo sich viel lichtscheues Gefindel aufhält, fiel im Dunkel der Nacht ein Schuß, woraus Militär und Polizei von der Waffe Gebrauch machten. Vier Personen wurden getötet, zwei verletzt. Die Verfolgung der verdächtigen Personen wird fortgesetzt. (Die Mörder sitzen doch in Hotels, Klubs und Kasinos! Neb.)

Amerika gegen die Blockade Sowjetrußlands

Nach einem Washingtoner „Main“-Bericht kündigte der Staatssekretär Cogh an, daß sich die Vereinigten Staaten nicht an einer Blockade gegen Sowjetrußland beteiligen werden. Amerika lebe nicht in einem Krieg mit Rußland.

wachsen zweier Mädelchen: in der Form ein Vorläufer des nun mit dem Erlebnis einer neuen Kinderkude gewordenen Eshlöfens vom kleinen Jan. Jetzt marschieren die drei Schwestern nebeneinander; aber sie gehören innerlich zusammen, und so wird wohl einmal ein Tag kommen, wo sie buchstäblich vereint den Segen spenden werden, den sie erzieherisch spenden können.

Dem hier lebt die Kunst, die Rechte der werdenden kindlichen Seele zu sehen und zu achten, um ein Gemäch zu rüsten, das reudig und wissenschaftlich aufsteht. Mit immer wachsender Lust folgt man dem Wege des kleinen Jan in das Leben hinein. Durch das erste Jahr seines Fortschritts hin. Vom ersten Schrei zum ersten Gehen, Schreiten, Krabbeln, Wollen, Erlernen, Wiedererkennen. Aus tausend Kleinigkeiten das Werden der großen Welt der kindlichen Vorstellungen. Ein Buch aus lebendem Ernst ersprossen, aus lebendem Leben — so wußt dies Vaterbuch im Herz und Geist aller Väter und Mütter. Es wird schon liegen. Wir wünschen allen: es liege schnell.

Der Nobelpreis für Physik wurde dem Direktor des internationalen Bureaus für Maß und Gewicht in Brüssel Charles Guillaume in Anerkennung seiner Verdienste durch die Entdeckung der Anomalien der Radiallegierungen zugeteilt.

Heber **Knackhosen** (altliche Bildung, Lehrstuhl, Staatsbürgerkunde) wird Dr. Carina, Dozent der Lehrerbildung, am Sonntag, 7. Uhr, in der Aula Raht. 18 in öffentlicher Lehrerversammlung.

Theater. Berner Strauß wird im Großen Schauspielhaus in den nächsten Vorstellungen von Georg Kaiser's „Europa“ Freitag, Sonntag und Sonntag die Rolle des Agnes spielen.

Musik. Am dem Brahm's-Abend des Wälder-Orchesters am 1. November, abends 7 1/2 Uhr, Bühnenball, wird die Pianistin Margarete 1. als Solistin mit.

Schne-Abend. Arschelisch Nach 11 Uhr am 13. November, abends 7 1/2 Uhr, im Saal der Reichlichen Hochschule, Rahtenstr. 38, aus Geinisch Geines „Das le Grand“ und aus den „Bäbern von Ruca“.

Der **Motor** Heinrich Bogler aus Borsbeme spricht am 12. November, abends 8 Uhr, in den „Redaktionen des B-ings“, Spielmannstr. 2, über das Thema: „Kosmische Werten und menschliche Bestimmung“.

Rämenanz nach, um das Blut der Zukunft in Bewegung bringen zu können, geliebtes Lenzleben im. Mia Ten, die man in den Kommerzieren sah, kann einen reichen Wödel schenken, in einem modernen, reichlich interessanter Gedächtnis (S. D. der Heimolnng) zeigen, aber für Inaugendat ist nur ein. Der **Motor** in Schuch, die ursprüngliche Einigung ist, das Verhältnis zu den leitenden Ruffhänden ist ohne präbende Jangst.

Virtu **Ridler** hat am Donnerstag, den 18. November, 7 1/2 Uhr, abends, die Freie Volkshöhe im Gymnasium zum Brauen Raht, Rahtstr. 74, aus eigenen Dichtungen, Rahten zum Preise von 10 Birmen in der Vorwärts-Buchhandlung, Rahtenstr. 6, zu haben.

Clara Ort ist am 14. November, 8 Uhr, im Rahtenmoch-Schrammen-Saal einen politischen Vortragsabend (alte Weisen, Weltlieder u. a.) mit Bühnen Schöly.

Der **Schritt** **Wentanus** und seines Nachfolgers **Weder** in München soll durch **Wesler** Dr. u. **Joschines**-Bildensort befest werden.

Logbücher **Amundsen** ist nach einer Reibung aus **Arktika** gelassen worden und normallich 6.9 verloren angefahren.

Nach dem Streik.

Kesseltreiben gegen Wermuth.

Die bürgerliche Presse, und gerade auch die linksstehende, entfesselt eine Hege gegen den Oberbürgermeister Wermuth, dem sie vorwirft, nicht gleich von Anfang an mit aller Schärfe gegen den wilden Streik aufzutreten zu sein. Es wird auch schon der Gedanke ausgesprochen, dessen Vater der Wunsch ist, daß Wermuth zurückzutreten beabsichtige.

Wir haben wahrlich mit unserer Meinung über wilde Streiks niemals zurückgehalten, wir haben auch niemals den Leuten heimlich die Stange gehalten, und mit ihnen offen sympathisiert, die bis vor kurzem all diese Streiche gegen die Gelamtheit und gegen das Proletariat selbst gebilligt und gefördert haben, sie heute freilich peinlich empfunden. Aber gerade, weil solche Störungen auf möglichst enges Maß beschränkt werden müssen, ist es Pflicht der Stadtverwaltung, alle friedlichen Mittel bis zur Erschöpfung zu versuchen und lieber noch eine Frist zur Einkehr zuzugestehen, als sofort dreinzuhauen. Was wäre damit erreicht worden? Eine glänzende Gelegenheit für die Kuffbrüder, die — hoffentlich unbewußt — am Orgeischdrakt tanzen, weitere Arbeiterkreise hineinzureißen.

Welches Interesse die linksbürgerliche Presse an einer solchen Entwidlung hätte, ist nicht zu erkennen; wir können uns aber die strahlenden Gesichter der Rechtsdunkelheiten vorstellen, wenn es erst soweit kommt. Dessen müssen auch die Arbeiter wohl eingedenk sein.

Der Oberbürgermeister, der übrigens die Verantwortung mit dem ganzen Raht teilt, hat durchaus richtig gehandelt, wenn er den Gewalttät der Ehl und Genossen, die es jetzt nicht gewesen sein wollen, nicht mit gleicher Münze bestrafte, solange noch eine Aussicht auf friedliche Lösung bestand.

Gegenüber zahlreichen irreführenden Meldungen über die Stellungnahme des Oberbürgermeisters gegenüber dem Einlass der Technischen Rothilfe erklärt die Direktion der Städtischen Elektrizitätswerke:

Nachdem in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend plötzlich der Streik angekündigt war, hatten bereits im Laufe des Sonnabend vormittag die zuständigen Behörden den Einlass der Technischen Rothilfe in Aussicht genommen. Die Direktion ist überseits den zuständigen Behörden gegenüber dafür eingetreten, daß mit der Verwendung der Technischen Rothilfe noch gewartet werden solle, weil durch deren Einlass Verhandlungen mit der Arbeiterchaft über Annahme eines Kooperationsvertrages durch sie selber erstwert aber unmöglich gemacht worden wären und weil andererseits für die Direktion kein Zweifel bestand, daß nach Lage der Verhältnisse die Technische Rothilfe nicht im Stande gewesen wäre, den Betrieb in gleichem Umfang und in der gleichen Zeit aufzunehmen, wie das dem mit allen Einrichtungen der Werke vertrauten einzelnen Personal möglich gewesen wäre. Bei dieser Stellungnahme hat sich die Direktion hiernach lediglich durch technische Erwägungen leiten lassen, ohne jede Beeinflussung durch die Behörden oder den Oberbürgermeister. Sie hat, nachdem die Technische Rothilfe trotzdem auf Veranlassung der zuständigen Behörden einmarsch war, nach Rücksprache mit den Arbeitern über Annahme des Kooperationsvertrages Verhandlungen dahin gerichtet, daß im Laufe des Sonntagmorgens mit dem Eintritt der Arbeiter in die Werke die Technische Rothilfe dieselben wieder verließ.

Die S.P.D.-Funktionäre zum Streik.

Die unserer Partei angehörenden Betriebsräte und Funktionäre waren gestern nachmittag in der Brauerei versammelt. Sie zogen die Lehre aus dem Streik der Elektrizitätswörter.

Der Referent, Genosse Adolf Witter, beleuchtete die Vorgeschichte und den Verlauf des Streiks vom Standpunkt der Stadtverwaltung und betonte, daß die Interessen der Allgemeinheit einschließlich der Arbeiterchaft durch diesen Streik auf das schwerste verletzt worden sind. Die Arbeiterorganisationen müßten Vorkehrungen gegen die Wiederkehr eines solchen unberantwortlichen Vorgehens treffen.

Frang Krüger bewies darauf, daß nach vorliegenden Angaben der Streik eine von kommunistischer Seite angezettelt war.

politische Nachrichten

Im Anschluß hiezu stellte Sammermeister mit: Während einer am Mittwoch abgehaltenen Funktionärerversammlung der Streikenden wurde von dem Werk in Tschornemich aus telegraphisch angefragt, ob es wahr sei, daß aus Anlaß des Streiks in Berlin mit Rahtenangehörigen gegen die Streikenden vorgegangen werde und daß Blut auf den Straßen fließe. Auf diese Anfrage hin fuhr sofort ein Vertreter des Verbandes der Rahtenisten und Heizer nach Tschornemich, machte dort Mitteilung von dem mochten Sachverhalt und schürte, daß die falsche

Für die Revision.

Amsterdam, 11. November. (R.A.) Laut „Weltlicher Gazette“ sollte am Donnerstag in Ringway Hall in London eine Demonstration für die Revidierung der Friedensverträge stattfinden. Unter den Sprechern befanden sich die Parlamentarier **Major Barnes** und **Commander Kenworthy**. **General Gough** hat erklärt, der Friedensvertrag sei sowohl vom moralischen als auch vom Zweckmäßigkeitsstandpunkt durch und durch schlecht und habe kein einziges gutes Ergebnis zutage gefördert, wie es alle, die im Kriege geschott haben, erwarteten. **Gough** fährt fort: „Wir haben geschott, Verachtigkeit und Billigkeit zwischen den Nationen zu errichten und das christliche Gulten von Verbrechen. Wir gebachten, einen guten und dauernden Frieden zu errichten, der notwendigerweise auf den guten Willen gebaut werden mußte. Der Friedensvertrag hat nichts dergleichen geschaffen; wenn er nicht so abgeschlossen wird, daß irgendein wissenschaftlicher Kenner Europas feststellen kann und irgendein Gefühl der Wohlwollendigkeit geschaffen wird, um zwischenstaatliche Zusammenarbeit zu ermöglichen und zustande zu bringen, wird Europa vor Ablauf eines Jahrhunderts zugrundegehen, und England wird dann in den Zusammenbruch hineingezogen werden.“

Auslandsrundschau.

Obeng **Trifantien** einschließlich — **Rin** feierte den Waffenstillstand durch zwei Minen Ruhe am Donnerstagmittag. Der König sprachte an **Widerand**, **Lord George** an **Roch** (eine **Guidi** **König**). Der „unbekannte Krieger“ wurde feierlich in der **Wesminster** beigelegt. **Rechtlich** war es in **Frankreich**. Das **Herg** **Cambeita** und die **Reiche** eines unbekanntes Kriegers wurden ins **Parthen** übergeführt und nach einer **Rebe** **Widerand** im **Triumphbogen** aufgehöhrt.

alarmierende Nachricht von einem aus Berlin gekommenen Kurier der Kommunisten überbracht worden ist in der Absicht, die Arbeiter in den Generallstreik zu hegen.

Das konnte der Verbandsvertreter noch rechtzeitig verhindern. Hierdurch ist also klar bewiesen, wer hinter dem wilden Streik steht und was damit beabsichtigt war.

Die Diskussionsredner waren einig in der Beurteilung des unberantwortlichen Streiks und in der Forderung von Maßnahmen zur Verhinderung solcher Situationen in der Zukunft. Das Ergebnis der Aussprache war die einstimmige Annahme folgender Resolution:

Der Verlauf des Elektrizitätswörterstreiks hat immer klarer gezeigt, daß es seinen Führern nicht um die Durchführung wirtschaftlicher Forderungen, sondern um die Herbeiführung eines allgemeinen politischen Generallstreiks zur

Durchsetzung kommunistischer Ziele

zu tun war. Dies beweisen insbesondere auch die maßlosen Verleumdungen, durch fanatisierte Hausen sogenannter Arbeiterlose arbeitende Betriebe gewollt zu werden. Ähnlich soll hierdurch die Rot des Volkes in unerträgliche gesteigert werden, um so den Boden für kommunistische Parache vorzubereiten. Innetlich festzuhalten war die Reaktion nur auf diese Gelegenheit, um dann die Arbeiterchaft und ihre Organisationen niederzuschlagen. So wirken die kommunistischen Reize auch in diesem Kampfe wieder als

Wesphäl der Reaktion.

Unter diesen Umständen bedeutete der Elektrizitätswörterstreik ein politisches und wirtschaftliches Verbrechen am Volk und insbesondere an der Arbeiterchaft.

Die Funktionärkonferenz begrüßt den endlichen Abbruch des Streiks und erwartet von allen auf dem Gebiet der S.P.D. stehenden Arbeitern, daß sie sich allen ähnlichen Versuchen energisch widersetzen werden.

Die Konferenz erwartet, daß die Gewerkschaften (Schlichtung) Maßnahmen treffen werden, daß Streiks in Elektrizität, Gas- und Wasserwerken nur mit Zustimmung der Gesamtorganisation der Gewerkschaften durchgeführt werden können.

Gleichzeitig fordern wir die Gesamtarbeiterchaft auf, den Verleumdungen, die durch Terror zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen,

überall ausschloffen Widerstand

entgegengesehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil der unter dem Namen „Arbeitslose“ diese Terroristenverbände bildenden Personen zu dem größten Teil der großstädtischen Bevölkerung gehören und von der kommunistischen Partei oder von der Reaktion ausgehalten werden.

Zum Schluß spricht die Resolution im Interesse der Gesundheit unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse die Erwartung aus, daß die Arbeiterchaft sich gegen neue Gewalttaten mit allen Mitteln zur Wehr setzt.

Der Streik in den Gasanstalten.

Die Arbeiter des Gaswerkes Charlottenburg haben gestern mittag nach einer mehrstündigen Vertriebsverlammlung den Beschluß gefaßt, den Streik abzubrechen, um heute die Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen.

Die Tagelöhner Gasarbeiter konnten nach der S. S.-Korrespondenz zu keinem Beschluß kommen. Der Direktion wurde lediglich mitgeteilt, daß sie heute um 10 Uhr zu erneuter Betriebsverversammlung zusammenzutreten würden. Ob man allerdings morgen dazu kommen wird, den Zustand zu beenden, steht noch nicht fest. Die Direktion des Gaswerkes hat dem Magistrat Meldung ertattet. Der Magistrat wird sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Verhalten der Tagelöhner Gasarbeiter befassen und darüber beschließen, ob gegen die Streikführer gemäß seiner gesetzlichen Vorgegangen werden soll.

Kein Streik der städtischen Hilfskräfte.

Wie bereits gemeldet, hatten die städtischen Hilfskräfte dem Magistrat ein Ultimatum gestellt, mit ihnen über eine neue Festsetzung der Gehälter für die städtischen Hilfskräfte zu verhandeln. Der Magistrat hat daraufhin geantwortet, daß er prinzipiell bereit sei, mit den Hilfskräften über ihre Forderungen zu verhandeln. In einer Sitzung der Tarifkommission und der in Frage kommenden Verbände, die Donnerstag stattfand, wurde beschlossen, daß die Hilfskräfte, um die Finanzen der Stadt nicht unnötig zu beinträchtigen, die zur Aufstellung des neuen Etats von weiteren Lohnforderungen absehen wollen.

Die Hilfskräfte erhalten jetzt Gehälter von 620 bis 1050 Mark. Hierzu tritt ein Stundenzuschlag von 20 Pf. pro Arbeitsstunde, entsprechend dem am verfloffenen Donnerstag bestätigten Schiedspruch des Magistrates. Obwohl die Hilfskräfte den Schiedspruch als solchen ablehnt haben, haben sie aber aus einem Streik ihrer Mitglieder nicht beigestimmt, sondern die Anordnung ausgegeben, daß in allen Bureaus weitergearbeitet werde.

Zu den Zwischenfällen bei **Edwin** **Zwee**, über die wir in gestrigen Morgenblatt berichteten, wird uns mitgeteilt, daß die Demonstration die **Frur** nicht geblüht, sondern lediglich ein beschingehendes Ultimatum gestellt haben. Die „Bipo“ trat nicht in Aktion.

In der **Londoner** **Vorstadt** **Camberwell** forderten **Tausende** von Arbeitlosen **Unterstützung** und **Verpfligung**. **Lord** **Crawford** erklärte im englischen Oberhaus, daß das deutsch-englische Abkommen über Helgoland von 1860 durch den Krieg ungültig geworden sei. Die deutsche Oberhoheit über die Insel habe nicht aufgehört.

Die italienisch-jublatowische Konferenz in **Roma** Margherita hat im Gegensatz zur **Wilsonlinie** **Piume** die **Unabhängigkeit** beibehalten.

Die paritätische Kommission zur Vorbereitung eines Betriebsrätegesetzes in **Italien** ist mit ihrer Arbeit gescheitert und hat sich aufgelöst.

Stinnes verlangt seine **Partner** am **amerikanischen** **Kohlen** **geschäft** auf **Rechnung** **legung**, um seinen **Anteil** an dem **800 000-** **Dollar** **Profit** zu **erlangen**.

Polen ernennt **Einstellung** aller **Hilfe** für die **Segnet** **Sowjet** **republik**, **Reisura** und **Poland** **Wirtschaft**, an. Die **Polen** sollen aus diesen **Armeen** **austreten**.

In **Bras** wird der **Russisch-südrussische** **Abwehrvertrag** gegen einen **nichtprologierten** **Angriff** **Radiarians** **beröffentlicht**.

Der **Wahlrechtsausschuß** der **Preussischen** **Landesversammlung** beschloß, die **Paß** der **Abgeordneten** für die **Provinzialland** **tage** **betragt** zu **regeln** **daß** eine **Provinz** mit **zwei** **Millionen** **Ein** **wohnern** **80**, mit **drei** **Millionen** **108**, mit **vier** **Millionen** **128**, mit **fünf** **Millionen** **141** **Abgeordnete** **bestimmt**. Die **Verbindung** von **Wahlvorläufern** ist **unzulässig**. Während **Demokraten** und **Zentrum** die **Bestimmungen** in einem **Regierungsbeirat** **zusammen** **stellen**, und die **hiernach** zu **berathenden** **Abgeordneten** den **Wahl** **kreisen** **nach** der **Stärke** der **überwiegenden** **Stimmen** **zuteilen** **wollen**, **wünschen** die **rechten** und die **sozialdemokratischen** **Parteien** für die **Bestimmungen** die **Schaffung** einer **Regierungs** **bezugs** **bezüglich** **Provinzialliste**.

Gewerkschaftsbewegung

Legiens Schmiergelder.

Die „Rote Fabrik“ gibt die von uns schon gestern besprochene Erklärung Sigdor Koppes zur Angelegenheit der Samjet-Lokomotiven unter der Überschrift wieder: „Legiens Schmiergelder.“ Sie sucht den Anschein zu erwecken, als hätte sich Legien für die Vermittlung des russischen Lokomotivenauftrags persönlich „schmierien“ lassen wollen. Das kommunistische Blatt verleumdet bewußt, da ihm die Verhandlungen über den Lokomotivenauftrag bekannt sein müssen. Es muß wissen, daß im Fall des Zustandekommens jenes Auftrags der ganze Zwischengewinn restlos statt kapitalistischen Vermittlern der organisierten Arbeiterschaft zugeflossen wäre, ohne daß sich Genosse Legien dabei auch nur um einen Pfennig bereichert hätte. Derartige Lügen zu erfinden, um die sozialdemokratischen Gegner herabzusetzen, war bisher die Art der Deutschnationalen, jetzt treiben es die Kommunisten ebenso. Die Gestesdemokratie wird immer deutlicher.

Gegen Moskau und Arbeitsgemeinschaften.

Auf seiner letzten Tagung in Bremen billigte der Zentralrat des Zentralverbandes der Angestellten gemeinsam mit dem Vorstand die Ablehnung der Moskauer Thesen durch die Afa und erklärte, daß Mitglieder, die diese Thesen billigen, nicht Beamte der Organisation sein dürfen. Die Zusammenarbeit mit der Amsterdamer Internationale wurde als unerlässlich bezeichnet. Gegen Mitglieder, die dem Beschluß zuwiderhandeln, soll mit allen sühnungsgemäßen Mitteln vorgegangen werden.

In diesem Zusammenhang wurde die Tätigkeit des Redakteurs Paul Lange, eines der lautesten Streiter im Kampf für Moskau, der die Bekämpfung der Grundzüge der Dritten Internationale vermissen ließ, gemißbilligt. Lange erklärte darauf, daß er die Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) gegen die Dritte Internationale billige und sich verpflichtet, entschieden gegen die Thesen der Moskauer Internationale in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen und daraus alle Konsequenzen zu ziehen.

Das organisationsfeindliche Verhalten der sog. „Berliner Opposition“ wurde scharf verurteilt. Verboden wurde die Beteiligung an selbständigen Betriebsratsorganisationen. Die Industrieverbände fanden Ablehnung, da durch sie die Angestelltenbewegung zerrissen und die Bekämpfung der wirtschaftsfeindlichen Organisationsformen unmöglich gemacht würde. Nach einem Referat über Arbeitsgemeinschaften wurde beschloffen, auf den T. D. G. B. und die Afa dahin einzuwirken, daß sie ihren Austritt aus den Arbeitsgemeinschaften erklären.

Die Fabrikarbeiter-Internationale.

Ende Oktober tagte in Amsterdam der dritte internationale Kongress der Fabrikarbeiter. 20 Delegierte, die 2417000 Mitglieder vertreten, waren erschienen aus den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Deutschösterreich, Tschechoslowakei (deutscher und tschechischer Verband), England, Dänemark, Norwegen, Schweden. Aus Frankreich war keine Delegation erschienen. Die Vertreter der Organisation für chemische Arbeiter aus dem Ausland konnten wegen Polshemmnissen den Besprechungen nicht beimohnen. Das internationale Arbeitsamt hatte Rhode zur Teilnahme am Kongress entsandt. Dudgeest und Himmen vom Internationalen Gewerkschaftsbund waren zur Begrüßung erschienen.

Der bisherige Sekretär Brey (Deutschland) erklärte in seinem mündlichen Bericht, die Fabrikarbeiter-Internationale müsse ihr Tätigkeitsgebiet erweitern. Neben dem Austausch wichtiger Informationen habe sie ihre Aufmerksamkeit dem Arbeiterkampf zu widmen. In allen Ländern sind gute organisatorische Erfolge erzielt worden. Der Kongress beschäftigte sich mit der Regelung des Uebertritts von Mitgliedern aus einer der Internationalen angeschlossenen Landesorganisation in eine andere. Eine endgültige Einigung war nicht möglich. Der Kongress stimmte einem Vorschlag der zur Ausarbeitung eines Regulators eingesetzten Kommission zu, das Exekutivkomitee zu beantragen, Uebertrittsbedingungen vorzubereiten und diese dem nächstfolgenden Kongress vorzulegen. Einem von der Kommission vorgelegten Regulator gab der Kongress seine Zustimmung. Danach befindet sich nunmehr der Sitz der Internationalen Sekretärs am Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Organe der Internationalen Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände sind der Internationale Kongress und das Exekutivkomitee. Dieses besteht aus 8 Mitgliedern. In das Komitee entsenden Deutschland, England, die skandinavischen Länder, Frankreich und Belgien und Österreich und die Tschechoslowakei je einen Vertreter. Die Veröffentlichungen der Inter-

nationale erfolgen in deutscher, französischer, englischer und schwedischer Sprache.

Die Fabrikarbeiter-Internationale tritt geschlossen und gefestigt auf den Plan als vor dem Kriege. Nichts kann diesen einheitlich gerichteten Geist zerstoren wenn es die Arbeiterschaft nicht selbst tut. Vor diesem Verbände möge sie bewahrt bleiben.

Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen.

Das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe teilt mit: Ueber die Aufgaben der Demobilisationskommission in Bezug auf die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen der Schlichtungsausschüsse sind wiederholt Zweifel bevoorgezogen, zu deren Behebung der Handelsminister die Demobilisationskommission (im allgemeinen die Regierungspräsidenten) ernannt angewiesen hat. Danach soll der Regierungspräsident bei Gesamtschlichtungen nur dann zur Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen als dem letzten Hilfsmittel schreiten, wenn er überzueut wird, daß die im Schiedsspruch getroffene Regelung zweifellos der Billigkeit entspricht, ein staatliches Einwirken zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens unerlässlich ist und auch den arbeitsrechtlichen Erfolgen verfehlt. In erster Linie kommen hierbei Gesamtschlichtungen in lebenswichtigen Betrieben in Betracht. Ein drohender Streik hingegen ist für sich allein kein ausreichender Grund, um die Verbindlichkeitsklärung anzusprechen. In welcher Weise sich der Demobilisationskommission von der Nichtkeit der Schiedssprüche überzueut, ist in kein verbindliches Ermessen gestellt. Bei Streitigkeiten über den Abschluß von Tarifverträgen ist die Entscheidung in der Regel nicht eher anzufragen, bis den Parteien Gelegenheit gegeben ist, in einer kontraktualistischen Verhandlung zu dem Antrag auf Verbindlichkeitsklärung Stellung zu nehmen. Inwieweit in anderen Fällen eine persönliche Verhandlung mit den Parteien angezeigt ist, wird von der Beurteilung des Einzelfalles abhängen. In allen zweifelhaften Fällen sind derartige Verhandlungen zweckmäßig.

Ende des Binnenschifferstreiks.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für die Binnenschiffer bei den norddeutschen Kanälen, den der Schlichtungsausschuss am 5. November unter dem Vorsitz des Reichskommissars Weibich gefaßt hat, für verbindlich erklärt. Die streikenden Binnenschiffer haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Richtung, Einseher!

Die über die Stellung „Lindenhof“ verhängte Sperre ist hiermit aufgehoben. Deutscher Arbeiterverband, Verwaltung Berlin.

An die Ortsausschüsse des A. D. G. B.

Bei den Wahlen der Richter zu den Gewerbegerichten hat sich mehrfach gezeigt, daß die Ortsausschüsse der Afa und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit getrennten Listen in die Wahlarbeit einetreten sind. Dies hat naturgemäß zu einer Stimmenverteilung geführt, die den Gewerkschaften zugute kommen mußte. Die Afa und der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes haben sich deshalb dahingehend verständigt, daß gemeinsame Listen aufzustellen sind. Die Ortsausschüsse werden ersucht, mit denen der Afa die erforderliche Abklärung zu suchen.

Der Tarifvertrag im Kolonialwaren- und Feinstoff-Handel vom 31. Juli ist für das Gebiet der Einheitsgemeinde Berlin mit Wirkung vom 1. Juni für allgemein verbindlich erklärt worden.

Die Vereinigung mittlerer technischer Staatsbauernämter hat in ihrer außerordentlichen Mitgliederversammlung ihre Auflösung und den geschlossenen Uebertritt zum Bund der technischen Angestellten und Beamten beschlossen. Maßgebend hierfür war die Erkenntnis, daß unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse die Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Staatsbeamten durch eine nur mit Hilfe großer und starker Berufsorganisationen möglich ist. Der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der mit seiner Hochgruppe Staatsbeamten den weitesten grössten Teil aller Staatsbeamten im Reich vertritt, bietet dafür die beste Gewähr.

Richtung S. V. D.-Metallarbeiter! Sonntag 9 Uhr Versammlung im „Vereinsheim“, Alexanderstr.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Neue Mitglieder-Versammlungen: Kordien III, 7/8, Uhr, im Restaurant „Zum Legehend“, Köpenick, Köpenicker Str. — Reinholdsdorf, 7/8, Uhr, im Restaurant „Schula, Wittenau, am Dehnhof. — Legel, 7/8, Uhr, im Café „Hohenzollern“, Stralendorfer-Endhaltestelle. — Siemensstadt, 7/8, Uhr, in der „Schönhauser“, Rommendorferstr. — Nachgruppen-Versammlung: Maschinen- und Werkzeugbau und Eisenarbeiten, 7 Uhr, im großen Saal der Buchdruckerei, Chausseest. 64. Holzindustrie und Möbelhandel. Heute 7/8, Uhr in „Haveland“, Havelandstr. 33/34 (Zusammenkunft der Funktionäre

und Betriebsräte der Holzindustrie und des Möbelhandels, soweit sie in Afa-Verbänden organisiert sind.

Deutscher Wertweiser Verband. Funktionär- und Vertrauensmännerversammlung der gesamten Holzindustrie: Heute, 7 Uhr, Havelandstr. 33/34 (Zusammenkunft), Neue Friedrichstr. 33.

Parteinachrichten.

Der Bezirksparteitag für die Provinz Schleswig-Holstein.

Am Sonntag, den 7. und Montag, den 8. November tagte im Gewerkschaftshaus zu Kiel der Bezirksparteitag für Schleswig-Holstein. Aus dem vom Bezirksverband Scheidegger Haderberg erstatteten Bericht ging hervor, daß die Gesamtzahl der Mitglieder, die am 1. April 1919 32064 betrug und am 1. April 1920 78288 gestiegen war, am 1. Juli 1920 wiederum sich auf 80000 gehoben hat. Dabei ist zu bedenken, daß alle, die in großer Zahl während der Revolution zu uns gekommen waren und während des Vertragsablaufes verstorben, vollkommen ausgeglichen worden sind. Außerdem ist eine Verminderung der Mitgliederzahl auf dadurch zu verzeichnen, daß die gesamte Marine, unter der wir zahlreiche Mitglieder hatten, von Kiel fortgekommen ist. In Anbetracht dieser Tatsache darf man die Ziffer von über 80000 organisierten Parteigenossen in der Provinz Schleswig-Holstein, welche sich auf 280 Ortsvereine verteilen, als

aufserordentlich günstig

bezeichnen. Während noch vor einem Jahre die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung das alleinige Parteiorgan der Provinz war, haben wir jetzt selbständige Organe in Flensburg, Sülsum und Bergedorf-Sande. Außerdem sind das „Hamburger Echo“ und der „Schleswig-Holsteiner Volksbote“ in der Provinz noch sehr stark verbreitet. Sehr erfreulich waren auch die Berichte über die Bildungs- und Jugendarbeit, welche vom Sekretär Wilhelm erstattet wurden, sowie der Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Angestellten und Beamten, welchen Gen. Dr. Rittmeyer erstattete. Zur Förderung der Frauenorganisation beschloß der Parteitag, die Genossin Luise Schröder, Mitglied des Reichstages, als Leiterin der Frauenbewegung in Schleswig-Holstein anzustellen. Den Höhepunkt der Tagung bildete ein glänzendes Referat der Genossin Marie Juchacz, Mitglied des Parteivorstandes, über

die politische Lage

und die Wahlen für Schleswig-Holstein.

Eine Revision des Organisationsstatuts, soweit sie sich durch die Praxis nötig machte, wurde vorgenommen. Der Sitz des Bezirksverbandes bleibt nach wie vor Kiel. Die bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt. Als Kandidaten für die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen in Schleswig-Holstein wurden folgende Genossen aufgestellt: a) zum Reichstag: Abg. Karl Legien-Berlin, 2. Abg. Luise Schröder-Altona, 3. Abg. Karl Frohme-Hamburg, 4. Parteisekretär Otto Eggerstedt-Kiel, 5. Schriftführer Dr. Adolf Adler, Reichsminister des Auswärtigen a. D. Dankensie, 6. Theodor Schermer-Kiel, Gewerkschaftlicher Reichsbund der Kriegesbeschädigten, 7. Bezirkssekretär Max Richter-Neumünster, 8. Redakteur Richard Berner-Hamburg usw.; b) zum Landtag: 1. Abg. Breckner-Kiel, 2. Abg. Peter-Hochdorn, 3. Lehrerin Toni Jansen-Kiel, 4. Bezirkssekretär Richter-Neumünster, 5. Regensburger-Kiel, 6. Evers-Lübenburg i. H., 7. Senator Thomas-Altona, 8. Bürgermeister Stoll-Lauenburg a. E. usw.

Verantwortl. für den textl. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. W. G. Berlin, Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermanns-Druckerei u. Verlagshaus Carl Simon & Co., Berlin, Lindenstr. 2, 10000, 1. Auflage.



General-Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg: Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114. Telefon: Amt Wilhelm Nr. 4916 und 4941.



Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos Kukirol 10000fach bewährt. Pflanzl. M. 3. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Kukirol steht einzig da.

A. Wertheim Lebensmittel

Leipziger Strasse Königstrasse Rosenthaler Strasse Moritzplatz

Fleisch		Gemüse		Obst		Geflügel		Fische	
Querrippe Pfund	11 ⁰⁰	Grünkohl Pfund	35 ^{Pf.}	Tafeläpfel Tiroler Kaiserer	1 ⁸⁰	Gänse Pfund	12 ⁰⁰ 13 ⁰⁰	Heringe grüne, Pfd.	3 ⁸⁰
Roastbeef Pfund	12 ⁰⁰	Rübchen Märk.	40 ^{Pf.}	Jäger-Äpfel Pfund	2 ⁴⁰	Gänseklein	17 ⁵⁰	Makrelen frisch, Pfd.	3 ⁸⁰
Schmorfleisch	12 ⁰⁰	Sellerie Pfund	40 ^{Pf.}	Goldparmänen	2 ³⁰	Gänsekeul. Pfd.	16 ⁵⁰	Karpfen leb., Pfund	12 ⁵⁰
Rindfleisch Geh. Pfd.	13 ⁰⁰	Maronen Pfund	2 ⁴⁰	Neue Feigen Pfund	5 ⁵⁰	Gänse atücken-fleisch Pfd.	12 ⁵⁰	Schleie kleine leb., Pfund	10 ⁵⁰
Wurst		Weißkohl Pfd.	25 ^{Pf.}	Zwiebeln Pfd.	85 ^{Pf.}			Käse	
Teewurst Pfund	27 ⁰⁰	Rotkohl Pfd.	25 ^{Pf.}	Kochäpfel Pfd.	1 ³⁰			Steppen käse Pfund	12 ⁰⁰
Mettwurst nach Braunschweiger Art Pfd.	26 ⁰⁰	Mohrrüben Pfd.	25 ^{Pf.}	Kochbirnen Pfd.	1 ⁴⁰			Goudakäse Pfd.	15 ⁸⁰
Jagdwurst Pfund	21 ⁰⁰							Holländer Pfd.	18 ⁰⁰
Landleberwurst	21 ⁰⁰							Kunstthong Pfund	7 ²⁰
Blutwurst Pfund	16 ⁰⁰							Pflaumen-Marm. 3 ²⁵	
Zwiebel leberwurst Pfund	16 ⁰⁰							3-Frucht-Marmel. mit 50 Proz. Zucker Pf.	4 ⁴⁰
Rotwurst Pfund	20 ⁰⁰								
Kokosfett Pfund	17 ⁰⁰	Rotwein (einsohl. Glas und Weinsteuer)		Spirituosen		Kolonialwaren		Große Saizheringe Stück	65 ^{Pf.}
Sauerkohl Pfund	70 ^{Pf.}	1918 Longeville	14 ²⁰	Wacholder Brantwein	29 ⁰⁰	Maisgriß entölt, entbitt. Pfd.	3 ⁰⁰		
		1917 Ungar. Rotwein	14 ⁵⁰	Deutscher Weinbrand 1/2 Pf.	52 ⁵⁰	Maismehl entölt, entbitt. Pfd.	3 ⁰⁰		
		1918 St. Emilion	19 ⁰⁰	Deutscher Weinbrand 1/4 Pf.	26 ⁵⁰	Haferflocken	3 ⁰⁰		
		1918 Château du Pm.	23 ⁰⁰	Cuba-Rum 40% 1/2 Pfund	26 ⁰⁰	Erbsen	3 ⁰⁰		
		Franz. Kognak Original	74 ⁰⁰	Apfelwein einschließlich Glas und Steuer	4 ⁴⁰				
		Marlot & Co							